Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¾ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 24. Juli 1855. Nr. 338.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. Juli. Staatsschuldsch. 87½. 4½-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 115¾. Bexbacher 154. Köln-Mindener 169. Freiburger 144½. Hamburger 119¾. Mecklenburger 62. Nordbahn 50⅜. Oberschles. A. 229. B. 193½. Oderberger —. Rheinische 105¾. Metalliques 64½. Loose 83½. Wien 2 Monat 82½.

Wien, 23. Juli. London 11. 50. Silber 22½. Metall. —.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 22. Juni. In der Stadt nimmt die Epidemie stetig ab.

Breslau, 23. Juli. [Zur Situation.] In Betreff der orientalischen Frage keine neue Meldung von Bedeutung; außer daß die O. C. die Mittheilung der Köln. Z. über eine bevorstehende Urlaubs-Reise des kaiserlichen Gesandten Baron Hübner nebst den daran geknüpften Folgerungen für unbegründet erklärt.

Damit es aber doch nicht an einem abermaligen diplomatischen Opfer der orientalischen Verwickelungen fehle, wird aus Konstantinopel der nahe bevorstehende Sturz Ali Pascha's (des weiland türkischen Bevollmächtigten bei den wiener Konferenzen) gemeldet.

Der in unserm gestrigen Mittagblatte wiedergegebene authentische Wortlaut der preußischen Depesche vom 5. Juli, obwohl durch spätere Modificationen der österreichischen Anträge antiquirt, wird doch mit Interesse freudiger Befriedigung gelesen worden sein, da sie mit rühmlicher Klarheit den von jeher festgehaltenen Standpunkt der preußischen Politik darlegt, und diese Darlegung von Neuem den Beweis liefert, mit welcher kühlen Umsicht die Verhältnisse erwogen werden, so daß jedes Bemühen, Preußen in eine dem preußischen und deutschen Interesse widersprechende Mitleidenschaft zu verwickeln, daran abprallen muß.

Die Gerüchte von Ländertauschen, um Oesterreich aus Italien zu entfernen, werden von englischen Blättern als „alberne Mährchen" bezeichnet, und sind überhaupt mit den faktischen Zuständen nicht in Einklang zu bringen; doch dürfte gerade in Italien sich eine Verwickelung vorbereiten, welche sich der öffentlichen Aufmerksamkeit bei Zeiten kennbar genug machen möchte. (S. unsere berliner Correspondenz.) Es wird daher auch erklärlich sein, warum Oesterreich neuerdings an die Einberufung der lombardisch-venetianischen Congregation denkt. — Die Central-Congregation des lombardisch-venetianischen Königreichs stellte die 1815 von Franz I. oktroyirte National-Repräsation dar. Zu ihrer Zusammensetzung lieferte jede Provinz einen Deputirten des adeligen Grundbesitzes, einen Deputirten des nichtadeligen Grundbesitzes und einen der königlichen Städte (citta regie). Diese Deputirten wurden vom Kaiser auf Grund einer von der Provinzial-Congregation entworfenen Präsentations-Liste ernannt, und ihre Aufgabe war: bezüglich der ihnen von der Regierung gemachten Vorlagen ein Gutachten abzugeben, und ihrerseits hinsichtlich der Landeswünsche und Bedürfnisse Vorstellungen zu machen.

Diese Congregationen bestanden bis 1848 in Venedig eine und eine in Mailand. Bei dem Wiedereinzug der Oesterreicher in Mailand am 6. August 1848 wurden die Congregationen faktisch aufgelöst, und die Ankündigung ihrer bevorstehenden Einberufung ist eben so gut ein Beweis neu gewonnenen Zutrauens, als der Versuch, bei den etwa zu befürchtenden Verwickelungen der kaiserlichen Regierung eine größere Popularität zu gewinnen.

Uebrigens wird uns von Wien her bestätigt, daß auch für Ungarn ein Landesstatut, wie in den andern Provinzen auf dem Grundsatz der ständischen Gliederung beruhend, ausgearbeit sei.

In Spanien ist die Frage wegen einer einzusetzenden Diktatur an der Tagesordnung, deren Erörterung jetzt um so bedeutungsvoller ist, als die Cortes vorläufig den Platz geräumt haben. Für das Ausland ist es ziemlich unerklärlich, wie diese Frage Angesichts des unerledigten Thrones aufgeworfen werden kann, aber daß sie grade von dem Madrider Journal, welches mit der Regierung in naher Beziehung steht, zuerst aufgeworfen wurde, beweist, daß der Gedanke sich nicht blos in theoretischer Betrachtung zu erschöpfen bestimmt ist. Freilich, verstünde man darunter: die Einsetzung einer starken, centralistischen Regierung, welche neben dem Thron und zu dessen Unterstützung eingesetzt würde, so läge sie in dem Wunsche aller Gutgesinnten und Verständigen.

Nur ist nicht abzusehen, wie eine solche Diktatur sich neben den constituirenden Cortes einrichten kann, deren blinde Leidenschaftlichkeit überhaupt jede Regierung unmöglich macht; während andrerseits die Vernichtung der Cortes mit neuen Gefahren verbunden wäre.

Vom Kriegsschauplatze.

Odessa, 14. Juli. So lange die Stellung, welche Oesterreich durch die Konzentration von ungeheuren Truppenmassen an den Grenzen des russischen Reichs einnahm, die Integrität desselben bedrohte, so war es nach dem Rückzuge der russischen Truppen aus den Fürstenthümern unerläßlich, zur Centralbasis eventueller Defensivoperationen Kischeneff zu machen, um zu gleicher Zeit im engen Verkehre mit der Hauptarmee in Polen zu stehen und die Vertheidigung der Reichsgrenzen genauer zu überwachen.

Nachdem jedoch sich die politische Lage dermaßen geändert, daß das petersburger Kabinet im vollen Vertrauen auf die Aufrichtigkeit seines alten Bundesgenossen, ähnliche Maßregeln wie die oben erwähnte für überflüssig erachtet, so ward dem Oberbefehlshaber der Südarmee, General der Infanterie Lüders, der Befehl ertheilt, sein Hauptquartier von Kischeneff nach Odessa zu verlegen, um die sich auf dem taurischen Kriegstheater vorbereitenden Kriegsoperationen nachdrücklicher unterstützen, und etwaige Versuche des Feindes, sich des Gebietes zwischen Ismail und Perekop zu bemächtigen, vereiteln zu können. Generaladjutant Lüders hat bereits seine Wohnung auf seinem Landhause am Meere bezogen. Die Ankunft des Armeestabes ist auf den 17. d. M. festgesetzt. Die hier befindlichen 4 Kavallerieregimenter (2 Ulanen-, 2 Husaren-) nebst der 11. Reserve-Dision marschiren dieser Tage nach Nikolajeff. Sie werden durch Truppen des 1. Korps ersetzt werden.

Reisende aus Bessarabien versichern, daß Ismail auf das furchtbarste befestigt sei und etwa 20,000 Mann Besatzung habe. Ein Handstreich gegen diese für den Süden wichtige Festung scheint demnach unwahrscheinlich.

Morgen werden die nach der Krim bestimmten Truppen durch den Befehlshaber der Südarmee besichtigt.

Die telegraphischen Nachrichten aus der Krim reichen bis zum gestrigen Tage; sie melden nichts von Bedeutung. Der Feind bereitete sich zur Wiederholung des Sturmes vor; unsererseits waren alle Anstalten getroffen, um demselben männlich zu begegnen. Die unerschütterliche Tapferkeit der Garnison, die sich gänzlich dem Tode geweiht, setzt den Erfolg außer allen Zweifel. Der Erzbischof von Cherson und Taurien, Innocenz, begab sich auf die Aufforderung des Fürsten Gortschakoff nach Sebastopol, um seine heldenmüthigen Vertheidiger zum bevorstehenden blutigen Kampfe zu weihen. Die Begeisterung des Empfanges war unbeschreiblich. Den 26. v. M. weihte er die auf dem Katharinenplatze versammelten Truppen ein, und hielt eine Rede, die dieser Tage in der odessaer russischen Zeitung abgedruckt werden wird. Als er sich an den General Osten-Sacken wendete, sagte er: „Mein Sohn! Als wir uns das letztemal sahen (nach dem Bombardement Odessa's), da war es ein Vorgefühl der göttlichen Eingebung, welche mir die Worte einflößte: Gehe, wandle und kämpfe, auf daß dich der Herr unser Gott siegreich zurückführe. Du hast es erfüllt das Wort der Prophezeiung. Durch die Dir anvertraute Vertheidigung dieser Veste hast Du Dich und Deine Soldaten mit unsterblichen Lorbern geschmückt. Nun sage ich Dir aber nochmals, kämpfe und siege, denn Du bist ein Auserwählter des Herrn, zur Geißel seiner Feinde bestimmt." In der That ist es sonderbar, daß der General Osten-Sacken in seiner 48jährigen militärischen Carriere in mehreren Hundert Schlachten und Gefechten, worin er gewöhnlich der Vorderste gewesen, nie die geringste Wunde erhalten habe.

Seit dem Sturme am 18. v. M. ist der Besuch der Südseite Sebastopols für Jedermann, ja sogar für Militärs, die im Augenblicke daselbst keinen Dienst versehen, untersagt.

Zugleich ist auch die Passage durch Perekop ohne besondere Erlaubniß des Fürsten Gortschakoff oder des Generaladjutanten Lüders verboten. Die feindlichen Belagerungsarbeiten nehmen nur langsam ihren Fortgang, da die zum Schutze derselben detachirten feindlichen Truppen durch das kombinirte Feuer der nördlichen Batterien und der Korniloff'schen Bastion dezimirt werden.

Die Organisirung der innern Vertheidigung ward durch die Verwundung des Generals Totleben seinem wackern Gehilfen Melnikoff übertragen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu erwähnen eines in der Kriegsgeschichte seltenen Zuges der Aufopferung. Während des Sturmes vom 18. v. M. fiel auf der Bastion Korniloff eine 7 Pud schwere Bombe gerade neben den General Totleben; durch die Erschütterung der Luft ohnmächtig geworden, fiel derselbe zu Boden. Sogleich sprangen sechs Soldaten herbei und deckten ihn mit ihren Körpern; die Bombe platzte, tödtete augenblicklich fünf derselben und der sechste liegt schwer verwundet im Lazareth. Totleben kam mit einer leichten Kontusion davon. (Oft. P.)

△ Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 20. d. Widersprechend den über Konstantinopel einlaufenden Meldungen, welche seit einiger Zeit sich darin überbieten, die ungünstigsten Schilderungen über die Vorfälle auf der taurischen Halbinsel zu verbreiten, erzählen auch die neuesten Berichte von der ununterbrochenen wenn auch schwierigen Fortführung der Belagerungsarbeiten und der täglichen Ankunft neuer Verstärkungen. Im französischen Lager sieht man den endlichen Fall der stolzen Feste noch immer für ausgemacht an. Briefe aus Südrußland lassen dagegen auch andererseits keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der nordische Koloß den Anstrengungen der Alliirten eine gleiche Thatkraft entgegensetzt. Bessarabien wird, wie aus dem Schreiben hervorgeht, durch die Festung Ismail für gesichert gegen jede türkisch-französische Invasion gehalten und alle Truppenkonzentrationen ziehen sich immer weiter hin gegen Odessa, Nikolajeff und Perekop. Das Hauptquartier des Lüdersschen Korps ist demgemäß von Kischeneff nach Odessa verlegt worden. General Lüders befindet sich schon einige Zeit am letzteren Orte, während zum 19. d. der Ankunft des Generalstabs jenes Korps entgegengesehen wurde. Die Passage durch Perekop ist ohne besondere Erlaubniß des Fürsten Gortschakoff oder des Generaladjutanten Lüders verboten.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 22. Juli. Wie es hinlänglich bekannt ist, hat Neapel die Aufforderung, sich an dem westmächtlichen Bündnisse zu betheiligen von sich abgelehnt. Man erfährt jetzt, daß sogar Oesterreich dem Kabinet von Neapel gerathen haben soll, sich den Westmächten anzuschließen, und man folgert, daß dies um deshalb von Oesterreich geschehen sei, um Frankreich die Möglichkeit zu rauben, gegen Neapel und Italien in erobernder Weise aufzutreten, da es wohl Frankreich nicht gut möglich sein würde, einen Staat anzugreifen, der mit ihm vereint einen Krieg gegen einen dritten Staat führt. Es heißt nämlich an einigen Stellen, daß in Neapel der Müratismus sein Haupt erhebe, und dadurch die Besorgniß entstehe, daß Frankreich hieraus Veranlassung nehmen könne, denselben zu unterstützen und erobernd in Italien aufzutreten. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde hieraus möglicher Weise eine Situation erfolgen, welche eine Beendigung des jetzigen Krieges gegen Rußland herbeiführen würde, da Frankreich offenbar für eine solche Operation freie Hand haben müßte. Jedoch ist anzunehmen, daß dieser Fall fürs Erste gewiß nicht eintreten kann, da sich erst die Sachen im Oriente in der Art gestalten müssen, daß Frankreich auf irgend eine Weise gezwungen ist, die Vortheile, welche es in der Türkei und gegen Rußland zu erzielen die Absicht hatte, auf anderem Wege zu erlangen. Wenn also Absichten auf Neapel irgendwie in der That angeregt sein sollten, so liegt deren Ausführung doch gewiß noch in einiger Ferne, und es ist daher diese Mittheilung mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen. — Die Nachricht, daß Oesterreich gesonnen sei, die Lombardei oder einen Theil der Lombardei aufzugeben, um dafür die Donaufürstenthümer einzutauschen, kann jedenfalls bezweifelt werden, da Oesterreich sich schwerlich gegen seine reichen und cultivirten Länder und Besitzungen in Italien dazu verstehen möchte, die noch von der Cultur so wenig berührten Länder an der Donau anzunehmen. (S. London im gestrigen Mittagsbl. d. Z.) — Die seit längerer Zeit schwebenden Unterhandlungen zwischen der Pforte und Griechenland haben am 27. Mai d. J. zum Abschluß eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages geführt, dessen Ratification demnächst zu erwarten steht. Der Vertrag übergeht die mannigfaltigen zwischen der Pforte und Griechenland der Regelung bedürfenden politischen Fragen, in welchen keine Einigung erzielt werden konnte, mit Stillschweigen und beschränkt sich fast nur auf das commerzielle Gebiet. Der gedachte Vertrag stellt die hellenischen Staatsangehörigen in den meisten Beziehungen den Unterthanen der übrigen meistbegünstigten Nationen gleich. Der Art. 10 stellt die Berechtigung der Küstenschifffahrt (commerce de cabotage) für die griechische Handelsmarine ausdrücklich fest, was sofern interessant ist, als hierdurch eine thatsächlich längst bestehendes Verhältniß rechtlich sanctionirt wird, und somit eine gleiche Berechtigung von allen denjenigen Staaten beansprucht werden kann, denen wie dem Zollverein die Gleichstellung mit den meistbegünstigten Nationen vertragsmäßig zugesichert ist. Seitens der Pforte liegt in dieser Stipulation keine Concession, da ihre Handelsmarine zur Betreibung des Küstenhandels völlig unausreichend ist und die Hauptstadt zur Beschaffung der Lebensbedürfnisse der Beihilfe fremder Handelsmarinen nicht entbehren kann. — Art. 15 stellt die Festsetzung eines Handels- und Zolltarifs in Aussicht. — Art. 17 regulirt in einer für die Pforte günstigen Weise die Verhältnisse derjenigen hellenischen Staatsangehörigen, welche in der Türkei Mitglieder der anerkannten und privilegirten Zünfte und Corporationen sind und setzt fest, daß fernere Aufnahmen von Hellenen in diese Körperschaften nicht statthaben dürfen. Die Regelung dieses Verhältnisses erscheint als ein Verdienst des Vertrages und es dürfte sich fragen, ob es sich nicht empfehlen möchte, allen Fremden unter ähnlichen Bedingungungen, wie die im Art. 17 aufgestellten, den Eintritt in die Zünfte uud Corporationen zu eröffnen.

[Militär-Wochenblatt.] Gr. v. d. Goltz, Rittm. à la suite des Garde-Kür. Regts. und persönl. Adjut. des Prinzen von Preußen königl. Hoheit, zum Major befördert. v. Polczynski I., Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt., zum Hauptm., v. Trzeschewski, Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., Keck v. Schwarzbach, Hauptm. vom 7. Inf. Regt., zum Major, Kierstein, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., v. Lewinski I., Sek. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt., v. Rottenberg Musketier vom 10. Inf. Reg., zum P. Fähnr., Gr. v. Maltzan, P. Fähnr. vom 5. Kür. Regt., zum Sek. Lt. befördert. v. Kortzfleisch, Oberst und Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, die Genehmigung ertheilt, die Uniform des 10. Inf. Regts. zu tragen, und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. Bartenwerffer, Oberst-Lieut. und Kommandant von Schweidnitz, die Genehmigung ertheilt, die Uniform der 21. Inf. Regts zu tragen, und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. Kornmann, Hauptm. und Platzmajor in Silberberg, die Genehmigung ertheilt, die Uniform des 6ten Artill. Regts. zu tragen, und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. v. Lessel, Unteroff. vom 19. Inf. Regt., Hertel, Musketier vom 22. Inf. Regt., zu Port. Fähnrs., Pohl, Soparth, P. Fähnrs. vom 23. Inf. Regt., zu Sek. Lts., v. Szczytnicki, Unteroff. vom 6. Hus. Regt., zum P. Fähnr. befördert. Gr. v. d. Schulenburg-Altenhausen, Oberst und Kommandeur der 4. Inf. Brig., die Genehmigung ertheilt, die Unif. des Garde-Res.-Inf. Regts zu tragen und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. Hering, Oberst und Kommandeur der 8. Infant.-Brigade, die Genehmigung ertheilt, die Uniform des 32. Inf. Regts. zu tragen, und soll derselbe à la suite dieses Regts. geführt werden. v. Cranach, Pr. Lt. vom 14. Inf. Regt., als Adjutant zur 7. Infant.-Brigade kommandirt. Frhr. v. Massenbach, Brettner, v. Holtzendorff, Krieger, Unteroff. vom 2. Bat. 18. Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufgeb. befördert. Weidenhammer, Sec.-Lt. vom 1. Aufgeb. des 1. Bats. 11., ins 1. Bat. 7. Regts., Guderian, Sec.-Lt. vom 1. Aufgeb. des 3. Bats. 14., ins 3. Bat. 18. Regts., Loppe, Sec.-Lt. vom 2. Aufgeb. des 3. Bats. 7., ins 1. Bat. 11. Regts., Schrikell, Sec.-Lt. vom 1. Aufgeb. des 3. Bats. 31., ins 1. Bat. 22. Regts., Hoppe, Sec.-Lt. von der Artill. 2. Aufgeb. des 1. Bats. 23., ins 3. Bat. 22. Regts. einrangirt. Weniger, Rittm. vom 3. Bataillon 22. Regiments, von der Kavallerie 2 Aufgeb. zum Train 1. Aufg. versetzt. Heyer, Unteroff. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Sec. Lt. 1. Aufgeb., Bar. v. Puttkammer, v. Graß, v. Tevenar, Unteroff. von dems. Bat. zu Sec. Lts. bei der Kav. 1. Aufg., v. Frantzius, Vice-Unteroff. von dems. Bat. zum Sec. Lt. beim Train 1. Aufg., Boether, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 5. Regts., Gerner, v. Pallubicki, Freitag, Bluth, Zutz, Unteroff. von dems. Bat., zu Sec. Lts. 1. Aufg. befördert. Brandt, Sec. Lt. von der Artill. 1. Aufg. des 1. Bats. 1., ins 1. Bat. 5. Regts. einrangirt. v. Aigner, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., scheidet aus. Orlovius, Pr. Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 18. Regts., als Hauptm., Kuttig, Hauptm. vom 2. Aufgeb. des 3. Bats. 18. Regts., mit seiner bisher. Unif., Perschke, Sec. Lt. vom 2. Aufgeb. des 2. Bats. 19. Regts., als Pr. Lt. mit der Unif. des 5. Ldw. Regts., v. Skorzewski, Sec. Lt. vom 1. Aufg. desselb. Bats., als Pr. L., Schneider, Sec. Lt. von der Kav. 2. Aufgeb. des 1. Bats. 10. Regts., Reich, Sec. Lt. von der Kav. 2. Aufgeb. des 2. Bats. 11. Regts., Hennig, Sec. Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 23. Regts., diesem als Pr. Lt., sämmtlichen der Abschied bewilligt. Hoffmann, Sec. Lt. von der Kav. 2. Aufgeb. des 3. Bats. 5 Regts., als Pr. Lt. mit der bisher. Unif. der Abschied bewilligt. v. Meichsner, Loos, Weidinger, Geheime Kriegsräthe vom Kriegsministerium, zu Wirklichen Geheimen Kriegsräthen und Räthen zweiter Klasse ernannt.

Berlin, 21. Juli. [Tageschronik.] Der russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Budberg, trifft in diesen Tagen wieder hier ein. Während telegraphische Weisungen von Petersburg den Fürsten Woronzoff dorthin riefen, trafen gleichzeitig bei der hiesigen russischen Gesandtschaft Ordres ein, welche Herrn v. Budberg nachgesandt wurden und die seine baldige Rückkehr hierher gewiß machen. Herrn v. Budberg's Accreditirung wird nunmehr auch erfolgen.

Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Herr v. Wildenbruch, wird demnächst auch hier erwartet. Die Reise des Herrn v. W. hat lediglich den Charakter einer Urlaubsreise. Bei seiner Ankunft dürfte man auch Genaues über das Schicksal der preußischen Instrukteure in der türkischen Armee erfahren, welche in letzter Zeit sehr zurückgesetzt wurden und die sich noch in Ungewißheit darüber befinden, ob der sie betreffende Vertrag, welcher zum 1. September abläuft, eine Verlängerung finden wird. Herr v. Wildenbruch hat mehrfach Veranlassung genommen, die Interessen seiner Landsleute kräftig zu befürworten und steht von dieser Befürwortung wohl auch Erfolg zu hoffen.

Wie es heißt, würde der Herr Ministerpräsident v. Manteuffel in diesem Sommer auch noch einen Ausflug nach dem Seebade Norderney machen. Von der derzeitigen Anwesenheit des Herrn Handelsministers v. d. Heydt in Paris wird in unterrichteten Kreisen die Hoffnung gehegt, daß dieselbe auch zur Anknüpfung von Verhandlungen, betreffend die Herstellung längst gewünschter Zoll- und Verkehrs-Erleichterungen führen werde. — Die vor einigen Tagen verbreitete und vielfach bezweifelte Nachricht, daß die Westmächte die Ueberlassung der Dardanellenschlösser für England, und der Bosporusbefestigungen für Frankreich zur Deckung für die im Interesse der neuen türkischen Anleihe zu übernehmenden Garantie gefordert hätten, wird jetzt von sehr unterrichteter Seite bestätigt. Ein mit dem Gange der diplomatischen Verhandlungen stets sehr vertrautes Bankierhaus in Wien, das zumal in dieser Angelegenheit, an welcher das Haus Rothschild so nahe betheiligt ist, nicht anders als gut informirt sein kann, hat hierüber hierher die bestimmtesten Mittheilungen gemacht. — Der königlich niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird hier nach der Rückkehr des Herrn Ministerpräsidenten aus der Lausitz erwartet.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Juli. [Die Bundesversammlung] wird, wie wir vernehmen, in diesem Sommer keine Ferien beschließen, mehrere Bundestagsgesandte werden jedoch ihre Posten zeitweilig mit Urlaub verlassen und sich durch andere Gesandte vertreten lassen. Graf Kielmannsegge, der königl. hannoversche Bundestagsgesandte, hat bereits von dem ihm durch seine Regierung ertheilten Urlaube Gebrauch gemacht und sich in ein Bad begeben. Sein Stellvertreter für die Dauer seiner Abwesenheit ist der großherzoglich badische Gesandte, Freiherr v. Marschall. Auch die Gesandten Sachsens und Sachsen-Weimars haben bereits Urlaub erhalten. Der k. k. Präsidialgesandte und der königlich preußische Bundestagsgesandte werden, wie man vernimmt, Frankfurt nicht verlassen. (Fr. J.)

Dresden, 19. Juli. Der Graf und die Gräfin von Chambord k. H. sind gestern Abend von Teplitz hier eingetroffen. (Dr. J.)

Hannover, 20. Juli. Das Ministerium Lütcken tritt ab. Mit der Neubildung des Ministeriums war man glaubwürdigem Vernehmen nach, heute so weit gediehen, daß Graf Platen (der Minister-Resident in Paris) Präsidium und Auswärtiges, der wegen seiner ultra-ritterschaftlichen Tendenzen unter Schele entlassene Minister von Borries wieder das Innere, Staatsrath von Bothmer, dessen Rückberufung von Frankfurt einmal die Stände zu beantragen Veranlassung fanden, die Justiz, Graf Kielmannsegge, der gegenwärtige Bundestagsgesandte, die Finanzen übernehmen würde. Für den Cultus sollen Zimmermann und der bückeburger Strauß in Vorschlag gewesen, jetzt aber von beiden abstrahirt sein. Der Kriegs-Minister würde, wie in das vorige, so auch in dieses neue Ministerium wieder mit herübergehen. v. Borries, v. Bothmer und Graf Kielmannsegge sind die eigentlichen Anführer der protestirenden Ritter gewesen. (K. Z)

Oesterreich.

γ **Wien,** 22. Juli. [Reisepläne JJ. kais. Majestäten. — Landesstatut. — Prozession. — Vermischtes.] Wie ich in Erfahrung gebracht habe, liegt es in der Absicht des Kaisers, Anfangs August in Begleitung der Kaiserin sich nach Ischl zu begeben, wo man der Ankunft mehrerer fürstlicher Personen entgegensieht. Anfangs September dagegen werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die schon lange projektirte Reise nach Venedig antreten, wo bereits glänzende Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen werden. Das Gerücht in Betreff auf den schwankenden Gesundheitszustand der Kaiserin scheint nicht ungegründet zu sein, jedoch dürfte die Veranlassung darin liegen, daß die Kaiserin sich schon seit ein paar Monaten wieder in interessanten Umständen befinden soll. — Zur Ergänzung der gestern verbreiteten Notiz über die in Aussicht stehenden Landesvertretungen theilen wir mit, daß die in den Kronländern eben abgehaltenen Berathungen bis Ende dieses Monats geschlossen werden. Das von dem Kaiser bereits genehmigte Landesstatut hat übrigens die früheren landständischen Verfassungen zur Grundlage und besteht seiner allgemeinen Gliederung nach wie früher aus einem außerordentlichen Landtage, einem sich jährlich versammelnden Landtage und einem permanenten am Sitze der Provinzialregierungen tagenden Landtagsausschusse. Auch für Ungarn ist das Statut in Bezug auf die Landesvertretungen bereits ausgearbeitet und dasselbe beruht gleichfalls, wie in anderen Provinzen, auf dem Grundsatze der ständischen Gliederung. — Die Leiche der zu Gleichenberg verstorbenen Prinzessin Cleopatra, Tochter des regierenden Fürsten von Serbien, ist vorgestern Abends mittelst der Südbahn hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von der griechischen Geistlichkeit empfangen und mit Beobachtung der bei diesem Ritus üblichen Ceremonien in die griechische Kirche auf dem alten Fleischmarkt geleitet. Gestern fand in dieser Kirche ein Trauergottesdienst statt. — Auf den Straßen der Stadt herrscht heute trotz des unfreundlichen Wetters ein buntes Drängen und Treiben, das Nachmittags seinen Höhenpunkt erreichte, als die Prozession zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä ihren Anfang nehmen sollte. Es war ein unabsehbarer, mit Fahnen und Festons geschmückter Zug, ein prachtvolles Schauspiel, das selbst am Frohnleichnamsfeste nicht glänzender sein kann. So wie es angekündigt war, nahmen der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung eines imposanten Hofstaates an der Prozession Theil und gaben dadurch dem Feste einen erhöhten Schwung. — Der k. k. General Graf Crenneville, welcher längere Zeit in Paris als Militärbevollmächtigter Oesterreichs fungirte, ist gestern Abends aus Paris hier eingetroffen. — Baron Rotschild ist vor wenigen Tagen nach Karlsbad abgereist. Die in hiesigen Blättern verlautete Angabe, daß sich Baron Rothschild wegen des von einer englisch-französischen Gesellschaft beabsichtigten Eisenbahngeschäfts nach Paris begeben habe, stellt sich dadurch als unbegründet heraus. — Zum würdigen Empfang der im September hier tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat der Kaiser die Summe von 20,000 fl. angewiesen.

Rußland.

Aus Petersburg, 13. Juli, wird dem Blatte Le Nord geschrieben: „Heute ist der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter. Um so viel wie möglich traurigen und schmerzlichen Erinnerungen zu entfliehen, ist die kaiserliche Familie vorübergehend von Peterhof nach dem Schlosse Ropscha übergesiedelt. Der Prinz von Preußen ist gestern im Schlosse Ropscha angekommen. Sein Aufenthalt wird nicht von langer Dauer sein. Zu Ehren Sr. königl. Hoheit wird eine große Truppen-Revue in Petersburg stattfinden. — Nach Angabe einiger deutschen Zeitungen wäre der General Totleben keine Russe, hätte seine Erziehung in Dresden genossen 2c. Wir wollen uns die Ehre nicht rauben lassen, den trefflichen General zu unseren Landsleuten zu zählen. Er ist zu Mitau in Kurland am 25. Mai 1818 geboren, wie das aus den Kirchenbüchern der Dreifaltigkeits-Kirche zu Mitau hervorgeht. Sämmtliche Notabilitäten der Provinz waren am 25. Mai dieses Jahres bei einem festlichen Diner vereinigt, um den Geburtstag ihres Landsmannes zu feiern. Es ward bei jener Gelegenheit seine Gesundheit ausgebracht, und alle Anwesenden unterzeichneten ein an ihn gerichtetes Glückwunsch-Schreiben, dem am folgenden Tage noch viele andere Unterschriften hinzugefügt wurden. Der General hat seine Erziehung auf der Genie-Schule zu Petersburg erhalten, wo sein Name nebst der Inschrift Sebastopol vor Kurzem auf Befehl des Kaisers auf einer Marmorplatte eingegraben worden ist. Er hatte an 2 Belagerungen im Kaukasus, so wie an der von Silistria Theil genommen. Er war daher theoretisch und praktisch gut darauf vorbereitet, die Ausführung jener bewunderungswürdigen Festungsarbeiten zu leiten, die ihn berühmt gemacht haben. Der Vater Totleben's war ein nur wenig bemittelter Kaufmann. Doch ist sein Name in unserer Kriegsgeschichte wohlbekannt. Im siebenjährigen Kriege spielte ein General Totleben eine hervorragende Rolle. Es ist derselbe, welcher Berlin eine Zeit lang besetzt hielt. — Es sind alle Maßregeln zu einer raschen Konzentrirung sämmtlicher in den Ostsee-Provinzen aufgestellter Truppen getroffen worden. Diese Landschaften haben Wagen geliefert, die in Etappen auf den großen Straßen aufgestellt sind und nöthigenfalls zum Truppen-Transport dienen werden.“

Warschau, 18. Juli. Vorgestern ist einer der von den Tscherkessen bei Kaluschin Ermordeten, Maximilian Landie (Eisenbahnbeamter), begleitet von der hinterbliebenen Familie, Kollegen und einer Menge Volks auf dem Kirchhofe von Powonske bestattet worden. Tags zuvor hatte der Fürst Paskewitsch der Familie sein Beileid ausdrücken lassen. Die Bewohner Warschaus sind von der schauderhaften Mordthat außerordentlich aufgeregt und geheime Polizei hat wieder einmal Ernte gehalten unter den unvorsichtigen Schwätzern. Der Fürst-Statthalter fuhr seit einigen Tagen aus. Die Nachrichten von einem allgemeinen Leiden des Fürsten Statthalters sind erdichtet. Wenigstens behauptet sein Arzt, es sei das alte Augenübel, das ihn ans Zimmer fesselte. Auch fuhr der Fürst mit einem grünen Schirm an der Militärmütze aus. Vom Fürsten-Statthalter befürwortet wurde im vorigen Jahre dem Kaiser das Projekt einer medizinischen Schule vorgelegt. Dasselbe soll nunmehr ins Leben treten, aber nur für Chirurgen und Feldscheerer. Eine höhere Schule soll durchaus in Warschau nicht aufkommen. Dasselbe Schicksal hatten die vorbereitenden Rechtskurse. Die russische Regierung hat überdies Museen und Kunstinstitute von hier nach St. Petersburg bringen lassen und den dortigen einverleibt. Eine selbstständige nationale Entwickelung der Kunst und Wissenschaft in Polen wird und darf unter keiner Bedingung gelitten werden. Alle gegentheiligen Behauptungen russenfreundlicher Berichte von hier sind Erfindungen wie ehedem das von der Wegbringung der Schätze aus dem Kloster zu Czenstochau. Zu den lächerlichsten Behauptungen aber gehören unbedingt die Fabeln von der Einsetzung eines Bruders des Kaisers als Statthalter von Polen. Es ist das eben nur Hirngespinnst, gleich den Jeremiaden, welche den Fürsten Paskewitsch bereits an den Rand des Grabes geseufzt haben. — Das hiesige Adelsinstitut erfreut sich mit jedem Jahre zunehmenden Besuchs, obgleich der Zutritt nur den Berechtigten reservirt ist. Die prachtvolle, wahrhaft herrschaftliche Einrichtung, der Ton, den Lehrer im Umgange mit Zöglingen beobachten, und der Studienplan haben einen aristokratischen Zuschnitt. Die Schüler stecken alle in Uniform. — Unser Oberbefehlshaber der Westarmee, General Sumarokow, liegt fortwährend auf der Axe. Bald ist er in Brzesc am Bug, bald in Modlin an der Weichsel, bald am Wieprz. Heute hat er sich nach Demblin begeben. Diese drei wichtigen Festungen sind in letzter Zeit Gegenstand besonderer militärischer Inspektion. Aureggio, der Chef-Ingenieur des Westbezirks, fährt unaufhörlich zwischen denselben hin und her. Der Fürst hat den General Kostandulaki an den Fürsten Gortschakoff in der Krim und den General Glasenap nach dem Gouvernement Poltawa gesandt. Ersterer, ein Grieche, begiebt sich direkt nach dem Hauptquartier des Ober-Befehlshabers der Südarmee und der Truppen in der Krim. (H. B. H.)

[Ueber die neue Uniformirung der russischen Armee] berichtet die N. Pr. Z. noch Folgendes:

„Der Papach oder die kaukasische Pelzmütze ist dem ganzen kaukas. Corps verliehen worden, was demselben eine ganz besondere und charakteristische Eigenthümlichkeit giebt. Um einen farbigen halbrunden Kopf einen starken turbanartigen Wulst von schwarzem (bei den Generalen weißem) Pelz, ist dieser Papach recht eigentlich etwas durchaus Nationelles. Soll ich Sie daran erinnern, daß alle slavischen Völker (auch die im östlichen Deutschland zerstreut lebenden) in Kälte und Hitze eine Pelzmützte tragen? — Sie werden in Beschreibungen der Völker des Kaukasus die Karapapachen erwähnt gefunden haben, das heißt wörtlich: schwarze Pelzmützen. Zugleich sind diese Papachen die kleidsamste Tracht, die nur ersonnen werden kann. In den ersten Wochen nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers hieß es, die ganze Armee ohne Ausnahme würde diesen Papach erhalten, und erst später kam der Kiwer-Kepi zum Vorschein. Die bisherigen schwarzen und weißen Haarbüsche auf den Helmen bleiben, wie sie waren. Nur die Generale haben Büsche von weißen, schwarzen und orange Hahnenfedern erhalten. Daß wir jeden Haarbusch auf der Kopfbedeckung einen Sultan nennen, werden Sie schon wissen. Die Kokarden an den Helmen werden künftig wie bei Ihnen unter der rechten Schuppenkette getragen. — Das wären so in allgemeinen Zügen die Veränderungen, die bei uns in der militärischen Uniform vorgegangen sind. Doch darf ich auch des Paletots für die Offiziere, bei uns Plaschtsch genannt, nicht vergessen. Er ist aus Tuch von derselben hellgrauen Farbe, wie die Mäntel der gemeinen Soldaten, hat vorne, wo die Schenkel anfangen, rechts und links eine Tasche, einen umgeschlagenen Kragen, der bis über die Ohren hinaufgeschlagen werden kann, hinten vom Kragen bis zur Taille zwei Falten, und an der Taille eine Tuchpatte mit Knöpfen, wodurch diese Falten zusammengehalten werden können. Auf den Schultern hat der Plaschtsch Achselklappen und am Kragen farbige Patten mit Vorstößen, daran aber einen Tuchstreifen, vermittelst dessen der Kragen vor dem Kinn geschlossen werden kann. Die Feldmützen (furraschka) sind dieselben geblieben, wie früher.

Lassen Sie mich noch einige Details nachtragen. Die beiden Husaren-Regimenter der Garde haben den Andreasstern an ihre Pelzmützen bekommen und die neue ovale Kokarde, aus welcher der Sultan (Haarbusch) hervorgeht. Das grodnosche Husaren-Regiment hat als Unterscheidungszeichen die Himbeerfarbe erhalten, statt früher hellblau. Die Haarbüsche der Garde-Ulanen sind weiß und die der Armee-Ulanen schwarz. Die neue ovale Kokarde wird auch auf dem Papach getragen und zwar vorne und oben auf dem Pelzwulst. Bei denjenigen Regimentern, welche die Inschrift: für Auszeichnung (sa otlitschie!) tragen, befindet sich die Blechschleife mit der Inschrift, ebenfalls auf dem Pelzwulst, so daß er die Hälfte der ovalen Kokarde bedeckt. Die Schnüre und Shaitaschirung der Husaren-Dollmans und Mentiks sind nach österreichischem Muster, auf der Brust mit fünf Schleifen, eben so am Kragen, auf den Rückennäthen und um die Aermel-Aufschläge. Statt der bisherigen Offizierschärpe ist für die ganze Armee der Kuschak, ein Leibgürtel von Silbertresse, nach Art des preußischen Ulanen-Passes, eingeführt worden. Die langen Troddeln der Schärpe früherer Art fallen ganz fort, und wird diese Veränderung in der ganzen Armee als eine große Verbesserung betrachtet. Natürlich wird die Schärpe nur im Dienste getragen. Die Artillerie-Offiziere haben schwarzen Sammet statt des Tuchkragens jetzt reglementsmäßig. Die Offiziere der Garde-Kürassier-Regimenter haben neben ihren Polukaftanen den früheren Ueberrock beibehalten, der sonst in der ganzen Armee abgeschafft ist. Die frühere Generals-Parade-Uniform mit weißen engen Beinkleidern und bottes à l'écuyère fallen ganz fort und sind dafür die rothen Scharawaren eingetreten.

In Preußen werden Sie wohl nur hin und wieder eine russische Generals-Uniform zu sehen bekommen. Für diese will ich daher etwas ausführlicher sein. Die General-Adjutanten Sr. kaiserl. Majestät tragen den bisherigen Helm, aber statt des bisherigen Haarbusches aus weißen Angora-Ziegenhaaren einen Busch von weißen Hahnenfedern, unter denen sich dergleichen schwarze und orangefarbene befinden. Die Flügel-Adjudanten behalten den bisherigen weißen Haarbusch. Der Polukaftan hat den schrägen Ausschnitt des Kragens, welcher für die Garde vorgeschrieben ist, und dieselben Verzierungen wie die frühere Uniform. Die Scharawaren sind dunkelgrün, bei den General-Adjutanten mit einer goldenen und bei den Generalen à la Suite und Flügel-Adjutanten mit einer silbernen Tresse besetzt. Außerdem unterscheidet die Farbe der Scharawaren, ob der Träger bei der Infanterie oder Kavallerie steht. Im letzteren Falle sind sie hellblaugrau. Für gewöhnlich werden auch dunkelgrüne oder hellblaugraue Scharawaren ohne goldene oder silberne Tresse, bloß mit einem rothen Vorstoß getragen. Außer den Generalen werden Sie wohl auch Feldjäger-Uniformen in Preußen zu sehen bekommen. Diese besteht in einem dunkelgrünen Waffenrock mit 2mal 6 Knöpfen auf der Brust, welche Knöpfe mit einer Granate geziert sind. Der Kragen ist vorne abgerundet, wie bei dem Waffenrock für die Armee, und ebenfalls von dunkelgrünem Tuche. Vorn am Kragen befinden sich zwei rothe Patten von der ganzen Breite des Kragens und bis zum Knopf für das Epaulett reichend. Der Aermelaufschlag hat keine Patten. Das Futter ist durchweg dunkelgrün und die Vorstöße überall roth. Die Scharaware: hellblaugrau. Das Säbelkoppel: goldene Tresse auf schwarzem Leder. Der Kragen am Mantel ist gerade geschnitten geblieben.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Die Vereine und Meetings, welche die Lage des Landes, namentlich das Verhältniß der Minister und des Parlaments zur Verfassung, und die Beziehungen zum Auslande besprechen, werden häufiger und gewinnen an Bedeutung. Wenn je aus diesen Meetings ein praktisches Resultat zu Tage gefördert wird, so dürfte dies in einer Agitation gegen die geheime Diplomatie bestehen. Einstweilen beschränkt man sich auf die theoretische Erörterung der Tagesfragen und sucht den Kreis der Mitglieder zu erweitern. Die regierenden Klassen fühlen sich offenbar etwas unheimlich bei dem Gedanken, daß der Mittelstand sich seiner bisherigen Unwissenheit über die äußere Politik des Landes zu schämen anfängt und Miene macht, sich belehren zu lassen. Mit der bloßen Verachtung solcher Lernbestrebungen ist nichts mehr auszurichten. Die Aristokratie schickt sich an, sich vor diesen Meetings zu vertheidigen, und bei dem jüngst in Birmingham gehaltenen wurde ein Brief von Lord Malmesbury vorgelesen, der seine Thätigkeit bei der Schöpfung des londoner Protokolls in ein besseres Licht setzen soll. (Das londoner Protokoll war nämlich Gegenstand einer jener Meetings-Debatte gewesen.) Er schreibt: „Es ist nicht wahr, daß die Thronfolge in Dänemark, dem Sund und Schleswig-Holstein durch diesen Vertrag Rußland gesichert worden sei. Rußland hat weder jetzt noch für die Zukunft dadurch Rechte erlangt, die es nicht schon früher besessen hätte. Es giebt jetzt 4 männliche Erben für die dänische Krone, und bei einem etwaigen Absterben derselben würden die contrahirenden Mächte von Neuem conferiren, um die dänische Thronfolge zu ordnen, und ich stelle es Ihrem Urtheile anheim, ob dieselben in einem solchen Falle wahrscheinlicher Weise die Entscheidung treffen werden, daß die ganze jetzige dänische Monarchie Rußland, als der jüngsten der Holstein-Gottorpschen Linie, einverleibt werden soll.“ — Hierauf ist im Meeting die Bemerkung gemacht, daß eben die Zahl der dänischen Erben zu Gunsten Rußlands von 21 auf 4 reduzirt wurde. Auf eine Berichterstattung dieser Meetings können wir uns übrigens nicht einlassen. Es genügt, auf ihre Thätigkeit und wachsende Ausdehnung aufmerksam gemacht zu haben. — In der City will man wissen, daß die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit den Herren Rothschild, Laing, Whiclis und Anderen wegen Abtretung der Südbahn abgebrochen sind, nachdem die österreichische Regierung einen Preis forderte, der diesen Herren zu hoch schien. — Der Prospekt der östlichen Telegraphen-Compagnie zur Errichtung einer Telegraphenlinie von Constantinopel nach Indien (von uns früher mitgetheilt) ist jetzt veröffentlicht. Das proponirte Kapital ist 120,000 Pfd. St., mit dem Vorbehalten, es bis auf 850,000 Pfd. St. zu vermehren. — Die Metallausfuhr nach dem Continente hat in diesen Tagen zugenommen. — Der amsterdamer Postmeister Jan Hanjik, der 800 Pfd. St. unterschlagen hatte und damit nach England entkommen war, ist vorgestern in Liverpol gefänglich eingezogen worden und erhenkte sich im Gefängnisse. Das gestohlene Geld ist bei ihm gefunden worden.

London, 20. Juli. Im Unterhause ward gestern die vertagte Debatte über den Antrag Roebuck's wieder aufgenommen. Der Attorney General erinnert an die Umstände, unter welchen Lord Palmerston an die Spitze der Regierung gelangt sei, und behauptet, so weit die Frage, um die es sich handle, den Premier betreffe, habe das Haus gar kein Recht, bis über den Zeitpunkt, wo er diesen Posten übernahm, zurück zu gehen. Seit dem Amtsantritte des edlen Lords seien gewaltige Veränderungen in der Lage der Dinge auf der Krim vorgegangen, und selbst der scharfe Späherblick Roebuck's habe seitdem nichts entdeckt, was zu einer Klage gegründeten Anlaß geben könnte. Whiteside spricht für den Antrag. Weshalb man Lord Palmerston nicht mit in die Anklage einschließen sollte, vermöge er nicht einzusehen; er halte denselben vielmehr für den schlimmsten Schuldigen von Allen. Der Attorney General habe einen verfassungswidrigen Versuch gemacht, den gegenwärtigen Premier von den übrigen Mitgliedern der vorigen Regierung zu trennen. Darin liege ein Verstoß gegen die von Macauley so trefflich auseinandergesetzte Lehre von der ministeriellen Verantwortlichkeit. Man möge bedenken, daß Palmerston ans Ruder gelangt sei, ehe der Untersuchungs-Ausschuß seine furchtbaren Enthüllungen ans Tageslicht gebracht habe. Lord J. Russell hofft, Lord Palmerston werde die von dem Attorney General in Bezug auf ihn vorgebrachten Vertheidigungsgründe nicht annehmen, indem jedes Mitglied des Kabinetes Aberdeen für die von diesem Kabinete gethanen Schritte verantwortlich bleibe. Roebuck wollte die Frage als eine Frage der Gerechtigkeit aufgefaßt wissen, und doch sei er in seiner Anklage zu wiederholtenmalen von den Geboten der Gerechtigkeit abgewichen. Worin eigentlich die wahre Frage bestehe, die Roebuck dem Hause zur Entscheidung vorgelegt habe, sei schwer zu sagen. Wenn die Hauptanklage, wie Sir J. Pakington behaupte, die sei, daß die Regierung die Expedition nach der Krim abgesandt habe, ohne hinlänglich unterrichtet zu sein, so müsse er diese Beschuldigung als ungegründet bezeichnen. Die Regierung sei damals so gut unterrichtet gewesen, wie es die Umstände nur immer gestattet hatten. Seines Erachtens sei es möglich gewesen, Sebastopol nach der Schlacht an der Alma zu nehmen, und wenn man die Folgen eines solchen glücklichen Ereignisses bedenke, so müsse das Wagniß, auf welches man sich eingelassen habe, gerechtfertigt erscheinen. Die vorige Regierung habe ein so schönes Heer ausgesandt, wie sie habe aufbringen können, und sei es nun wohl wünschenswerth, daß das Parlament, weil dieses Heer seinen unmittelbaren Zweck, die Einnahme von Sebastopol, nicht erreicht habe, einen Tadel gegen diejenigen ausspreche, von welchen der Plan zu der Expedition ausgegangen sei? Ferner: sei es politisch, unter den obwaltenden Umständen ein Votum abzugeben, welches die gegenwärtige Regierung über den Haufen werfen würde? Daran schließe sich die weitere Frage, ob der Krieg von den Ministern mit hinreichendem Nachdruck geführt werde. Wenn die jetzigen Machthaber sich als vollständig unfähig gezeigt hätten, dann würde Grund vorhanden sein, sie mit Schimpf und Schande aus dem Amte zu jagen. Allein den Beweis solcher Unfähigkeit habe Roebuck nicht geführt. Da der Antrag weder gerecht, noch politisch sei und durchaus kein für das Land ersprießliches Resultat herbeiführen könne, so werde er für die Vorfrage stimmen. Bright äußerst, er habe nicht für die Einsetzung des Ausschusses gestimmt. Da aber dem Hause nun einmal der Bericht des Ausschusses vorliege, so müsse es auch etwas in Bezug darauf thun. Wozu ernenne man überhaupt einen Ausschuß, wenn man, nachdem derselbe sein Gutachten abgegeben, die Sache auf sich beruhen lassen wolle? Es handle sich seiner Ansicht nach um ein Tadels-Votum gegen die jetzige Regierung, und zwar hauptsächlich gegen Lord Palmerston. Der Redner unterwirft hierauf die Politik des Premiers einer strengen Kritik, führt einige Seitenhiebe gegen die Times, tadelt die schwächliche und verächtliche Kabale im Parlamente gegen Lord J. Russell und spricht sein Bedauern darüber aus, daß ein Mann an der Spitze der Regierung stehe, der nicht in dem erforderlichen Grade das Vertrauen der großen Mehrheit des englischen Volkes besitze. Sir de Lacy Evans glaubt, daß das Land Herrn Roebuck Dank schulde für den Eifer und die Ausdauer, womit er eine Untersuchung, deren Ergebniß von der äußersten Wichtigkeit für das Land sei, geleitet habe. Allein ihm scheine die Resulution zu weit zu gehen, und er würde derselben weit eher seine Zustimmung gegeben haben, wenn der darin ausgesprochene Tadel weniger allgemein wäre. An dem Benehmen der vorigen Regierung

habe er viel auszusetzen; ihre Saumseligkeit und ihr Vertrauen auf die Kraft von Protokollen sei sehr zu beklagen. Er sei eben so, wie Bright, der Ansicht, daß sie dem Strome der öffentlichen Meinung zu viel nachgegeben habe, in seine Ausfälle auf die Times jedoch vermöge er nicht einzustimmen. Dieses Blatt habe vielmehr dem Lande dadurch, daß es seine Aufmerksamkeit auf die Lage des Krim=Heeres gelenkt, eine ungeheure Wohlthat erwiesen. Auch die Ansicht Bright's über die Politik Lord Palmerstons vermöge er nicht zu theilen, wenn er gleich einräumen müsse, daß Palmerston in letzter Zeit die ihm eigene Energie nicht bewiesen habe. Er hoffe jedoch, daß diese Energie sich bald wieder einstellen werde. Denn wenn man nicht Maßregeln ergreife, den Krieg ernstlich zu verfolgen — als eine dieser Maßregeln hebt der Redner die Anwendung des indischen Heeres hervor — so sei es allerdings wünschenswerth, die jetzige Regierung los zu werden, und zwar je eher, desto besser. Wenn man den Krieg ordentlich führe, so brauche man keine Befürchtungen für die Zukunft zu hegen; auch habe das engliche Heer in militärischer Beziehung keinerlei Unfälle erlitten. Auf der anderen Seite suche die Schmach, welche die Waffen Rußlands, eine weltbeherrschende Militärmacht, erlitten, ihres Gleichen in der Kriegsgeschichte. S. Herbert erklärt, er werde gegen das Amendement des Generals Peel stimmen, und räumt ein, daß der Antrag Roebuck's vollkommen konstitutionell sei. Das Haus möge aber bedenken, was für eine Wirkung auf das Heer ein Tadels=Votum gegen das Ministerium, welches dieses Heer nach der Krim gesandt habe, ausüben wurde. Sir G. Grey ist bereit, wenn der Antrag den Zweck hat, ein Verdammungs=Urtheil über das Ministerium Aberdeen auszusprechen, seinen vollen Antheil an der Verantwortlichkeit für alle Handlungen dieses Ministeriums zu übernehmen. Lord Palmerston erklärt, ein seltsamerer Antrag sei kaum je vor das Parlament gebracht worden. Was habe der Ausschuß untersuchen sollen? Die Leitung der Departements, welchen die Sorge für die Bedürfnisse des Heeres oblag. Nachdem dem Ausschusse eine ungeheure Masse von Zeugenaussagen vorgelegen, habe der Präsident, Herr Roebuck, die Häupter eben jener Departements gelobt und seinen Tadel gegen diejenigen Mitglieder der Regierung Lord Aberdeen's gerichtet, die speziell mit der Kriegführung nichts zu thun gehabt. Das Haus werde nun aufgefordert, einen Tadel gegen die jetzige Regierung auszusprechen auf Grund von Vorgängen, die sich unter einer Regierung zugetragen hätten, welche nicht mehr vorhanden sei. Wenn es sich mit darum handle, ob der Beschluß, Sebastopol anzugreifen, ein weises Unternehmen gewesen sei, so müsse er einen Plan vertheidigen, welcher, wenn er geglückt wäre, der russischen Herrschaft im schwarzen Meere den Todesstreich versetzt haben würde. Obgleich die Schwierigkeiten sich als größer erwiesen, als man erwartet hätte, so sei doch ein schönes und zahlreiches Heer ausgerüstet und nach dem Orient gesandt worden. Der Vorwurf, welchen man gegen ihn wegen der Miliz erhoben habe, treffe ihn nicht. Bis Ende Dezember seien 50 Regimenter gebildet worden, und 38,000 Mann hätten unter den Waffen gestanden, von denen 18,000 Mann dem regelmäßigen Heere einverleibt worden seien. Wenn ein Parlamentsmitglied der Ansicht sei, daß ein Ministerium das Land dem Verderben entgegen führe, und dann das Parlament auffordere, dieses Ministerium zu stürzen, so vermöge er das zu begreifen. Allein Roebuck werfe der Regierung gar nicht vor, daß sie jetzt irgend etwas Unrechtes thue, sondern sein Tadel betreffe Dinge, die sich im November und Dezember zugetragen. Damals sei das Heer in schlechtem Zustande gewesen; jetzt sei gerade das Gegentheil der Fall. Er erkläre sich mit der Vorfrage einverstanden, weil er die Ansicht theile, daß die von dem Ausschusse vorgenommene Untersuchung nicht vollständig sei, noch vollständig sein konnte, und daß die Resolution nicht vor das Haus hätte gebracht werden sollen. Wenn jedoch der Antrag selbst zur Abstimmung kommen sollte, so werde er gegen denselben stimmen. Disraeli meint, die Regierung hätte gar kein besseres Mittel wählen können, um die Opposition zu stärken, als ihr gegenwärtiges Verhalten. Wo es sich um ein Tadels=Votum handle, da entscheide sie sich für eine Form, durch welche das Haus es ablehne, sowohl sein Mißtrauen wie sein Vertrauen auszusprechen. Nach einigen Worten Roebuck's wird zur Abstimmung über die Vorfrage geschritten und dieselbe mit 289 gegen 182 Stimmen verneinend beantwortet. Der Antrag Roebuck's ist mithin beseitigt.

Aus **London** vom 20. Juli Abends wird telegraphirt: „Bei Eröffnung der heutigen Unterhaus=Sitzung beantwortete Lord Palmerston eine Frage Layard's dahin, daß er erklärte, es tage in Wien kein Ausschuß, welcher damit beauftragt sei, einen Verfassungs=Entwurf für die Donau=Fürstenthümer auszuarbeiten. Doch gebe es allerdings in der österreichischen Hauptstadt einen gemischten Ausschuß, welcher die etwaigen, durch die österreichische Okkupation veranlaßten Beschwerden entgegenzunehmen habe.

Spanien.

Der Independance belge schreibt man aus Madrid vom 16. Juli, daß dort die zuerst vom Journal de Madrid angeregte und in den letzten Tagen von fast allen Journalen erörterte Frage der Diktatur die Presse so wie das Publikum lebhaft beschäftige und im verschiedensten Sinne besprochen werde. Die Organe der gemäßigten Partei seien mit dem Journal de Madrid darüber einverstanden, daß eine Diktatur allem Anschein nach der einzige Ausweg sein werde, um Spanien vor Anarchie oder Absolutismus zu bewahren; von den demokratischen und Rückschrittsorganen werde dagegen diese Ansicht lebhaft bekämpft. Die Vertreter der Diktatur schweigen noch über die Stellung derselben zum Throne und nennen auch noch nicht geradezu einen bestimmten Kandidaten für dieselbe, obgleich sie andeuten, daß nur von Espatero oder O'Donnell die Rede sein könne. Diese selbst haben sich übrigens bis jetzt der angeregten Frage ganz fern gehalten und ihre Erörterung in keiner Weise veranlaßt. — Am 15. Juli Abends ward dem Kriegs=Minister O'Donnel von dem 3. Miliz=Bataillon, das ihn zu seinem Befehlshaber gewählt hat, ein glänzendes Ständchen gebracht, das 5 bis 6000 Personen bis tief in die Nacht vor seinem Hotel versammelt hielt. — Bei der Zersprengung der Bande Marsal hat man eine weitläufige Korrespondenz erbeutet, welche darthut, daß die Kundgebung der Arbeiter zu Barcelona der karlistischen Bewegung keineswegs fremd war. — Nach der Madrider Zeitung stießen zwei halbe Regimenter königl. Truppen am 10. Juli unweit Burgos auf die nach ihrer Angabe nur etwa 30 Reiter zählende Bande des Hieros und schlugen ste nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht. — Die amtliche Zeitung zeigt an, daß die Arbeiter nicht bloß zu Barcelona, sondern auch in den meisten übrigen industriellen Städten Cataloniens wieder an ihre Arbeit gegangen sind.

Amerika.

P. C. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat vor einiger Zeit ein, auch in diesen Blättern ausführlicher erwähntes, sehr beachtungswerthes Reglement über die Anstellung und den Dienst ihrer diplomatischen Agenten und Konsuln erlassen. Darnach sollen unter Andern alle Konsuln künftig Amerikaner sein und ein bestimmtes Gehalt beziehen. Als Ausführung dieser neuen Bestimmung ist es zu betrachten, daß in diesen Tagen als Konsul der Vereinigten Staaten in Aachen ein Herr French ernannt ist, welchem ein sehr vortheilhafter Ruf vorhergeht. Es scheint demselben zugleich in gewissen Beziehungen die Aufsicht und Kontrole der übrigen konsularischen Beamten Nordamerika's in der Rheinprovinz übertragen zu sein.

Provinzial-Zeitung.

⚓ **Breslau**, 23. Juli. [Keine Sitzung der Stadtverordneten.] Die Reise=Saison macht sich geltend. Zu der für heut anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten hatten sich von 102 Mitgliedern nur 35 eingefunden. Da diese noch keine beschlußfähige Zahl bilden, fand keine Sitzung statt, und der auf die heutige Tagesordnung gestellte Gegenstand, die Verhandlungen mit den Advokaten Gebrüder Remak in Philadelphia betreffend, wird erst nächsten Donnerstag (laut § 42 der Städteordnung) erledigt werden können.

⚓ **Breslau**, 23. Juli. [Schlesisches Jubel=Gesangfest.] Das General=Komite für das Musikfest hat in der gestrigen Zeitung eine Aufforderung an alle gastfreundlichen Einwohner Breslau's ergehen lassen, die fremden Sänger, die mitunter aus ziemlicher Entfernung zu uns kommen und uns so seltenen Genuß bereiten werden, bei sich aufzunehmen. Am Rhein, in dem mittlern Deutschland und an der untern Elbe werden die Sänger bei den dasigen Musikfesten nicht allein gastlich in den Familien aufgenommen, sondern man veranstaltet glänzende Empfangsfeierlichkeiten bei deren Ankunft am Festorte. Die schlesischen Musik= und Gesangfeste haben zwar stets jeden äußeren Glanz und somit auch diese Feierlichkeiten verschmäht und es vorgezogen, dagegen an innerer Gediegenheit zu gewinnen, doch haben die Provinzialstädte immer und überall ihre Gastfreundlichkeit bewährt, und deren wohlhabendere Einwohner, so viel es in ihren Kräften lag, die Sänger bei sich aufgenommen. Auch ist das Opfer, das der Gastlichkeit gebracht werden soll, nicht so bedeutend, als es im ersten Augenblick erscheint: der Sänger bedarf nur eines schlichten Nachtlagers und Frühstücks, da er durch die fast ununterbrochen aufeinanderfolgenden Proben und Aufführungen den ganzen Tag von dem Quartiere fern gehalten wird. Auch haben bereits Gasthof= und Hotel=Garni=Besitzer sowie mehrere gastfreundliche Familien größere oder geringere Räumlichkeiten zur Benutzung für die Sänger angeboten. Wer diesem rühmlichen Beispiele nachfolgen will, hat die betreffende Anmeldung bei dem Hrn. Rathhaus=Inspektor in der Botenstube des Rathhauses abzugeben.

In Bezug auf das zuhörende Publikum wird hoffentlich die Betheiligung eine sehr große sein, denn erstens werden hier Genüsse geboten, wie sie seit Dezennien in der Art nicht geboten worden sind; die musikalischen Aufführungen sind einestheils von solcher Gediegenheit und anderntheils von solcher Großartigkeit, daß jeder Musikfreund es nicht unterlassen kann, dieselben zu hören, wenn man über seine Liebe zur Musik nicht bescheidene Zweifel hegen soll, und zweitens wird dies Alles zu einem Preise geboten, der in der That ungemein niedrig ist. Für **einen Thaler** kann man sämmtliche drei Aufführungen besuchen, oder sich eine oder die andere auswählen und zu der minder bevorzugten einen Zweiten senden. Bei den rheinischen, thüringischen und Elb=Musikfesten kostet das Billet zu jeder Aufführung 2—3 Rthlr., niemals aber unter 1 Thlr. In Breslau, welches doch wahrhaftig eine größere Stadt sein will als Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Gera, Eisenach, Magdeburg 2c., kostet das Billet zu sämmtlichen Aufführungen nur einen Thaler. — Hoffentlich wird man bei dieser Gelegenheit die Silbergroschen=Gartenkonzerte und Gartenfeste 2c. mit dem bevorstehenden Musik= und Gesangfeste nicht in Vergleichung ziehen wollen; man hört da freilich für einen Silbergroschen Musik, d. h. eben Garten=Musik — musikalische Begleitung zu dem Bierkuffen= und Kaffeetassen=Gerassel, hier soll die Musik in ihrer höheren, würdigeren, in ihrer Kunstbedeutung zur Geltung kommen. — Das Komite hat Alles gethan, und thut noch Alles, um diesem Zweck gemäß die Aufführungen so gediegen und großartig zu gestalten, daß sie einer Stadt wie Breslan und einer Provinz wie Schlesien würdig sind, zumal wir ja weithin im Auslande den Ruf eines musikalischen und musikalisch gebildeten Völkchens haben. Es ist nun eine Ehrensache der Stadt Breslau sowie der Provinz, sich allgemein und zahlreich an dem silbernen Jubelfeste eines Verbandes zu betheiligen, der sich weit über Schlesien verbreitet und durch dessen Wirken viel Edles, Schönes und Gutes geschaffen worden ist.

= **Breslau.** Die von der Hospital=Verwaltung zum heiligen Grabe hierselbst beabsichtigte Veräußerung der beiden, dem Hospital entbehrlich gewordenen Grundstücke, Nikolai=Straße Nummer 63 und Neue=Welt=Gasse Nummer 41 hierselbst an die Kommune Breslau, ist mittelst Rescripts des Herrn Ministers des Innern vom 19. dieses Monats genehmigt worden.

§ **Breslau**, 23. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Eine sehr empfindliche Lücke in der Reihe der Sonntags=Vergnügungen entstand wieder am gestrigen Sonntag, da ein von Mittag bis Abend fast ununterbrochen andauernder Regen jede Lustpartie störte. Natürlich blieb unter solchen Umständen selbst die poetische Klage über die „leeren Kassen" in Scheitnig diesmal unerhört, so wie der Volksgarten und ihm verwandte Etablissements mit ihren Riesenzetteln umsonst die Straßenecken überdeckt hatten. — Nur nach dem Schießwerder waren mehrere Hundert Schaulustiger trotz des schlimmen Wetters gezogen und für diese Neugier durch den schönen Anblick des neuen Saales reichlich belohnt worden. — Die „Arena" im Wintergarten theilte vermuthlich das Schicksal der Renz'schen Wettrennen, welche gestern in die Brüche gingen. Dagegen waren die Räume des Stadttheaters, bis auf den ersten Rang, gut besetzt, und der Renz'sche Circus übermäßig voll.

Nachdem der Verein deutscher Eisenbahn=Verwaltungen gestern Abend im Zwingerlokale eine vorbereitende Versammlung gehalten, wurde heute Mittag 1 Uhr mittelst Extrazuges der schweidnitz=freiburger Eisenbahn die Fahrt nach Salzbrunn, Altwasser, Waldenburg und Fürstenstein angetreten. Das Wetter war den Reisenden während des Nachmittags ziemlich günstig. Heute Abend wird der Verein von seinem Ausfluge hierher zurückkehren und morgen Vormittag ebenfalls im Zwinger die erste ordentliche Sitzung abhalten. Nachmittag findet das Diner im Schießwerder statt.

In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Gewerbevereins=Vorstand die Gründung einer technischen Versuchsanstalt in Betracht gezogen. Es müßte ein gewandter Chemiker und Physiker dafür gewonnen werden, um durch Apparate und Laboratorium alle eingehenden mechanischen und chemischen Gegenstände, wie Farbe=, Nahrungs= und andere Stoffe, Mineralwässer, Maschinen, Festigkeit von Baumaterialien u. s. w., zu prüfen. An der Nützlichkeit und Nothwendigkeit wurde nicht gezweifelt, wohl aber an der Möglichkeit der Ausführung. Obwohl Breslau früher eine Probiranstalt für Gold= und Silberwaaren hatte, ist ein solches Institut jetzt nicht mehr vorhanden. Die bezeichneten Waaren werden deshalb gegenwärtig auswärts geprägt.

[Yucca filamentosa, Lin.] In dem freundlichen Gärtchen Neue=Junkernstraße Nr. 27 steht soeben ein 7 bis 8 Fuß hohes Pracht=Exemplar dieser Pflanze in voller Blüthe. Der Besitzer, Hr. Zimmermeister Krause, gestattet Blumenfreunden gewiß recht gern den Besuch seines Gartens, der außerdem noch eine reichhaltige und ausgewählte Rosen=Kollektion enthält. M.

⚓ **Breslau**, 22. Juli. [Die Eröffnung der großen Schießwerderhalle] war gestern nicht vom Wetter begünstigt. Ein Sprühregen, der sich von Zeit zu Zeit einstellte und eine sehr kühle Temperatur machten den Aufenthalt im Garten zu einem unangenehmen und deshalb fand das Konzert von der Kapelle des 11. Regiments, welches um 4 Uhr begann, nicht die erwarteten zahlreichen Zuhörer. Erst später stellten sich mehr und mehr Gäste ein, unter ihnen der Herr Polizeipräsident v. Kehler und mehrere Mitglieder der städtischen Behörden. Gegen 7 stellte sich das Baukomite mit den Baumeistern, an deren Spitze der königl. Bau=Inspektor Herr Wäsemann sich befand, vor dem mit Kränzen und Festons geschmückten Hauptportal auf, die Kapelle, die gleichfalls dort Platz genommen, stimmte einen Marsch an, die großen Flügelthüren sprangen auf und die Genannten überschritten nun die Schwelle, und gaben auf diese Weise das Zeichen, daß nun auch dem Publikum der Besuch des Saales gestattet sei. Die Ueberraschung aller war ungemein groß, man konnte nicht genug schaueu, und aus aller Munde ertönte einmüthig das wärmste Lob dieses herrlichen, großartigen Meisterwerks. Da wir schon am vorigen Sonnabend (s. Morgenblatt) eine ausführliche Beschreibung gegeben haben, können wir uns hier jeder weiteren Schilderung enthalten. Nach 7 Uhr begann das Festmahl, zu welchem die Kapelle des Herrn Göbel die Tafelmusik machte. Herr Stadtrath Becker brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus und sprach im Sinne aller Anwesenden den innigen Wunsch aus, daß der hochverehrte und geliebte Monarch in unserm schönen Gebirgsthale die volle Gesundheit wieder finden möge, deren er zum tiefsten Schmerze seiner Unterthanen noch entbehre. Ein anderes Baukomite=Mitglied, Herr Pfefferküchler=Aeltester Hipauf, brachte ein Hoch den königl. und städtischen Behörden, unter deren Schutz und durch deren kräftige Unterstützung das Unternehmen so herrlich gediehen sei, während ein drittes Komitemitglied, Herr Kaufmann Hetzold, allen denen, die für das Werk thätig und wirksam gewesen, namentlich aber dem Baumeister Herrn Wäsemann ein dreimaliges Vivat! ertönen ließ. Es folgten nun mehrere Hoch's, unter anderem ein von Herrn Syndikus Anders dem Baukomite ausgebrachtes, von dem Herrn Stadtrath Becker dem Hauptträger des Unternehmens Herrn Hipauf 2c. 2c. Zu erwähnen ist noch, daß vor dem Toast auf Se. Majestät, der die allgemeinste und herzlichste Theilnahme hervorrief, ein von dem Lehrer Hrn. Lauschner gedichtetes, bezugreiches und sinniges Lied abgesungen wurde. Mitterweile waren die Kerzen auf den kolossalen Leuchtern und Kandelabern 2c. angezündet worden und trotzdem, daß über 700 Flammen leuchteten, konnte man dennoch nicht über zu große Helle klagen, ein abermaliger Beweis von den ungeheuren Dimensionen der Halle. — Endlich wurde die Tafel aufgehoben, die Tische entfernt und der Ball begann. Er dauerte in ungestörter Fröhlichkeit bis nach Mitternacht.

γ **Breslau**, 23. Juli. [Kunst= und Lustfeuerwerkerei.] Das breslauer Publikum hat wenig Gelegenheit, ein großartiges Feuerwerk zu sehen, welches nicht blos aus einzelnen Feuerwerkskörpern besteht, sondern zu einem großartigen Ganzen verbunden, durch eine passende Dekoration eingeleitet worden. Solch ein Schauspiel soll uns Mittwoch Abend im Schießwerder hinter den Schießständen zu Theil werden, und zwar unter den Auspicien des Herrn Stuwer, k. k. Hof=, Kunst= und Lustfeuerwerker zu Wien, welcher in verschiedenen großen Städten auf hohe Aufforderung, z. B. in Pesth, Prag, Olmütz, bei festlichen Gelegenheiten Feuerwerke abbrannte und dadurch einen großen Namen sich erworben hat. Die erste Front, welche Mittwoch abgebrannt wird, bildet den „Gruß an Breslau." Prächtiges Farbenkolorit mit allegorischer Zeichnung, umstrahlt von Brillantfeuer in Arabesken, Blumenbouquets u. s. w. Die zweite Dekorationsfront bilden fünf große waagerechte Walzen, ihre Bewegung ist horizontal und vertikal, und entwickeln eine Fülle von Farben=, sowie Funkenfeuer. Ein bei weitem größeres Feuerwerksstück bildet die dritte Dekorationsfront aus beweglichen horizontalen Maschinen und farbigen Sonnen. Das non plus ultra des Ganzen aber zeigt den Ausbruch des Vesuvs; die Dekoration dazu ist von Hrn. Lehmann, Hofdekorateur zu Wien, nach der Natur gemalt. Ein deutliches Bild eines Ausbruches dieses Kraters wird dem Publikum vor die Augen geführt. Feuersäulen steigen auf, werfen Feuermassen hoch empor, die Lava fließt glühend seitwärts ab.

□ **Breslau**, 22. Juli. Die Festfahrt des hiesigen Central=Vereins zum Schutz der Thiere nach Canth war nicht vom Wetter begünstigt, trotzdem war die Zahl der Festgenossen, unter denen auch von entfernten Vereinen Deputirte waren, über Erwarten groß. Auf dem Bahnhof Canth wurden die Theilnehmer des Festes mit Musik und von einer städtischen Deputation empfangen. Um 3 Uhr begann die Sitzung, welche von dem Herrn Erzpriester Buchmann mit einem Willkommenruf eingeleitet wurde. Diesem Vortrage folgte der des Herrn Conf.=Rath Böhmer über die Rechte der Thiere: „Werden unter Rechten Befugnisse verstanden, so ist es verkehrt, blos den Menschen Rechte zuzuerkennen. Auch die Thiere haben ihre Rechte, wie aus der gottgeordneten Beschaffenheit der Thiere erhellt. Vermöge dieser Beschaffenheit dürfen sie ein Dasein haben, sich entwickeln und des Wohlseins sich erfreuen. Allerdings sind die Rechte der Thiere beschränkt. Die Menschen, welche Kraft ihrer Vernunft in der Welt einen höheren Standpunkt einnehmen, als die Thiere, dürfen, wenn es darauf ankommt, der menschlichen Bestimmung, wie sie von Gott gesetzt ist, zu genügen, die Thiere tödten, und falls dies nicht geschieht, zähmen, ihnen auch eine gewisse Unlust bereiten, versteht sich unter der Bedingung, daß sie bei dem Allen die Thiere nicht mit unnöthigen Qualen heimsuchen. Inzwischen hören beschränkte Rechte dadurch, daß sie beschränkte sind, keineswegs auf, Rechte zu sein. Von dem Vorhandensein ihrer Rechte haben die Thiere, wenn auch nicht ein klares Bewußtsein, doch ein dunkles Gefühl. Dasselbe legt sich darin zu Tage, daß die Thiere denjenigen Menschen, von welchen ihre Rechte willkürlich verletzt werden, entschiedenen Widerstand leisten, denjenigen dagegen, welche die Rechte der Thiere pflichtgemäß berücksichtigen, durch eine gewisse Anhänglichkeit sich erkenntlich zeigen." — Herr Carlo entwickelte die Geschichte des breslauer Thierschutzvereins und die Bestrebungen desselben. Am Schlusse seiner Rede empfahl derselbe das „Vereins=Blatt." — Herr Dr. Koschate macht praktische Mittheilungen über die Heilung der Blähkrankheit mittelst der Schlundröhren und über die Kennzeichen der Tollwuth der Hunde, worauf Herr Winderlich in kurzen Worten die Nothwendigkeit darthut, daß solche Versammlungen, wie die heutige, sich alljährlich wiederholen und vielleicht immer an andern Orten stattfinden. Schließlich schenkte Herr Ed. Groß dem Vereine zu Canth die Bildnisse des Prinzen Adalbert von Baiern königl. Hoh., und des Herrn Hofrath Dr. Perner, welche nebst Blumenguirlanden die Dekoration des freundlichst bewilligten Bahnhofsaales bildeten. In raschem Fluge waren die für die Sitzung und freie Conversation festgesetzten Stunden dahingeeilt, eben so schnell vergingen die Freuden der Tafel, welche durch Toaste auf Se. Majestät von Dr. Koschate, auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen von Kaufmann Groß, auf den Herrn Protektor des Vereins, Se. Exc. den Freiherrn v. Schleinitz, von Literat Schück, erhöht wurden. Unter den vielen weitern Toasten heben wir hervor: „die auf Erzpriester Buchmann, Conf.=Rath Dr. Böhmer und Dr. Stadthagen; die vortreffliche canther Kapelle spielte während der ersten Toaste „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße" 2c. Die Ankunft des Bahnzuges machte dem freudigen Abschiednehmen (denn daß es kein betrübtes sein könne, hatte Herr Carlo in seinem Schlußworte bei Tafel trefflich entwickelt,) ein Ende, und heim ging's mit dem Wunsche, solcher fröhlichen Tage recht viele in den Kranz des Lebens flechten zu können.

† **Aus der Provinz**, 19. Juli. [Polizeiliches.] In der Nacht vom 26. zum 27. Juni wurde der Bauer Franz Thometzki aus Keisczan, im Kreise Rybnik, auf eine freche Art dadurch bestohlen, daß die Diebe durch das Fenster in die Wohnung eindrangen, den an seinem Bette befindlichen Kasten durch die Stubenthür hinaustrugen, auf dem nahen Felde öffneten und daraus 120 Thlr. baares Geld, zwei Schock Leinwand, einen blauen Tuchmantel und eine Anzahl Frauenkleider daraus entwendeten. Am 8. Juli ist es einem Aufsichtsbeamten gelungen, die Thäter dieses Diebstahls zu ermitteln, wodurch das gestohlene Geld theilweise und die Sachen bereits sämmtlich herbeigeschafft, die Diebe, vier an der Zahl, verhaftet, und der Behörde überliefert worden sind. — Ein am 12. Juli in dem Schlosse zu Borin, Kreis Pleß, verübter gewaltsamer Diebstahl wurde am 13. Juli ermittelt, einer der Thäter verhaftet, drei jedoch, welche ihren Wohnort verlassen haben, treiben sich noch in den nahen Wäldern herum. — Am 16. Juli wurde zu Oppeln ein sich als Handelsmann ausgebender Mann, Namens Bernstein aus Breslau, welcher bei dem daselbst statthabenden Jahrmarkte eine falsche Kassen=Anweisung von 50 Thalern beim Ankaufe einer goldenen Uhre mit Kette ausgegeben hatte, von Aufsichtsbeamten verhaftet. Derselbe soll der Angabe nach einer Falschmünzer=Bande, die ihren Sitz in Brieg hat, angehören.

P. C. Während des Jahres 1854 sind in der Provinz Schlesien an Kirchen=Kollektengeldern für Zwecke der evangelischen Kirche und Schule, so wie evangelischer Unterstützungsanstalten eingegangen: 1197 Rtl. für arme Studirende in Breslau zu Freitischen, 473 Rtl. für das königl. Waisenhaus zu Bunzlau, 549 Rtl. für die Haupt=Bibelgesellschaft in Berlin, 191 Rtlr. für die evangelischen Schullehrer=Seminarien, 623 Rtl. für das schlesische Taubstummen=Institut zu Breslau, 461 Rtlr. für das schlesische Blinden=Institut zu Breslau, 404 Rtl. für die schlesische evangelische Schullehrer=Wittwenanstalt, 1535 Rtl. für die Gustav=Adolph=Stiftung, 32 Rtl. für die Prediger=Wittwen= und Waisenkasse des Fürstenthums Liegnitz, 7 Rtlr. für die reformirte Prediger=Wittwenkasse in Breslau, 10 Rtl. für die glogauer Prediger=Wittwen= und Waisen=Societät, 3 Rtlr. für die hirschberger Prediger=Wittwen= und Waisen=Societät, 40 Rtlr. für die brieger Schullehrer=Wittwen= und Waisen=Societät, 47 Rtlr. für das von Lossau=Nostizsche Landarmen=Institut in der Ober=Lausitz, 148 Rtl. für die Ortsarmen, 86 Rtlr. für die Kirchenkassen zu baulichen Instandsetzungen, 395 Rtlr. für die Schulkassen zur Anschaffung von Utensilien 2c., 10 Rtl. für die Ortsarmen in Grünberg, 758 Rtl. für das Prediger=Seminar zu Marthasville in Nordamerika, 526 Rtl. zum Wiederaufbau des abgebrannten Pfarrgehöftes in Voigtsdorf, 683 Rtl. zum Aufbau der Kirche in Wilmsdorf, 1 Rtl. 19 Sgr. zur Abhilfe der kirchlichen Nothstände in der evangelischen Kirche (in den Parochien Pontwitz und Raacke gesammelt). Die Kollekte zur Unterstützung der durch Wasser Beschädigten ergab eine Einnahme von 4974 Rtlr. Der Gesammt=Ertrag der Kollekten in der Provinz Schlesien ist hiernach 13,152 Rtl.

△ **Groß=Glogau**, 21. Juli. [Tages=Chronik. — Verwaltungsbericht der Zweigbahn. — Adreßbuch.] An Stelle des in Ruhestand versetzten General=Lieutenant v. Stößer ist der bisherige Kommandeur der 25. Infanterie=Brigade (Münster) General=Major v. Brandenstein zum Kommandeur der 9. Division ernannt worden. Derselbe ist bereits hier eingetroffen und hat das Kommando der gedachten Division übernommen. — Für den zum Chef=Präsidenten beim

Appellationsgericht in Stettin ernannten Vice-Präsidenten, Korb, ist der Geh. Justiz-Rath und vortragende Rath im Justiz-Ministerium, v. Bernuth, vom 1. Septbr. d. J. ab zum Vice-Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichts ernannt worden. Hr. v. Bernuth ist bereits hier anwesend gewesen, um eine passende Wohnung zu miethen, was bei dem Mangel an größeren Wohnungen hierselbst keine leichte Aufgabe ist. — In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Niederschl. Zweigbahn, wurde der Geschäfts-Bericht für das verflossene Jahr von der Direktion vorgetragen. Wir entnehmen aus demselben, daß sich im Jahre 1854 der Güter-Verkehr auf der Niederschles. Zweigbahn auf 781,804 Centner belaufen, und derselbe gegen das Jahr 1853 um 122,568 Centner, und überhaupt seit vier Jahren um beinahe das Vierfache vermehrt hat. Nach den Resultaten der ersten fünf Monate des Jahres 1855 zu schließen, dürfte der Fracht-Verkehr im laufenden Jahre die Höhe von einer Million Centner erreichen. Die bevorstehende Erweiterung der Bahn bis Lissa und Posen stellt eine wesentliche Steigerung dieses Güter-Verkehrs in gewisse Aussicht. Der Personen-Verkehr hat sich auch im vorigen Jahre, trotz des eingelegten dritten Zuges nicht gehoben. Die im Gegentheil eingetretene Verminderung desselben ist wohl hauptsächlich den Kalamitäten zuzuschreiben, von welchen im Jahre 1854 die Oder-Gegenden auch des glogauer Kreises betroffen worden. Gleichwohl ist, ungeachtet der Abnahme der Personen-Frequenz von 79203 auf 73647 eine Vermehrung der Personen-Geld-Einnahme von 1687 Thlr. eingetreten, was zum Theil dem Umstande zu verdanken ist, daß bei den allerdings größere Ausgaben erfordernden Nachtzügen nur Wagen mit Coupés erster und zweiter Klasse befördert worden, so daß sich auch die Zahl und das Verhältniß der Reisenden dieser beiden Wagenklassen gegen die früheren Jahre außerordentlich gehoben hat. Bei den Kosten der allgemeinen Verwaltung ist gegen das Jahr 1853 eine Verminderung von 346 Thlr. eingetreten, so daß die Niederschlesische Zweigbahn, was diesen Titel betrifft, wohl auch fernerhin den Ruhm behaupten wird, eine der am wohlfeilsten verwalteten Bahnen zu sein. — Nach dem im Verlage der H. Reisnerschen Buchhandlung soeben erschienenen Adreßbuche für die Stadt und Festung Groß-Glogau, befinden sich hier 15 Aerzte und Wundärzte, 23 Bäcker, 15 Barbiere, 16 Böttcher, 15 Buchbinder, 3 Buchdruckereien, 6 Buchhandlungen, 8 Konditoren, 8 Drechsler, 36 Fleischer, 16 Gastwirthe, 6 Glaser, 215 Händler verschiedener Art, 5 Handschuhmacher, 3 Hutmacher, 4 Instrumentenbauer, 128 Kaufleute, 9 Klemptner, 6 Korbmacher, 7 Kürschner, 4 Kupferschmiede, 3 Leihbibliotheken, 2 lithographische Institute, 6 Maurer, 7 Mützenmacher, 6 Musiklehrer, 8 Nagelschmiede, 5 Pfefferküchler, 6 Posamentirer, 15 Putzmacherinnen, 7 Rechts-Anwälte, 22 Riemer und Sattler, 67 Schankwirthe, 14 Schlosser, 7 Schmiede, 107 Schneider, 9 Schneiderinnen, 3 Schornsteinfeger, 156 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 4 Seiler, 3 Spediteure, 4 Stellmacher, 12 Stubenmaler, 6 Tapezirer, 47 Tischler, 11 Töpfer, 7 Uhrmacher, 6 Weber und 5 Zimmermeister.

V. V. **Salzbrunn,** 19. Juli. [Politik, Literatur und Kunst. — Die Brunnenverwaltung. — Frequenz. — Altwasser. — Reünionen.] In welcher schönen Blüthe unsre Saison steht, haben Sie bereits gemeldet. Dem Bedürfnisse des Publikums wird aber auch in jeder Weise entgegen gekommen. So sorgt u. a. der Bibliothekar Hr. Beier für Zeitungs-Lektüre, indem er den Kurgästen die N. Preuß. Zeitung, den Czas, die Volkszeitung, die Königsberger Hartungsche, die Breslauer, die Schlesische, die Vossische, und Spenersche, die National-Ztg. und die Leipziger Ztg. zugänglich macht, von denen jede ihren Leserkreis findet. Nächstdem ist zu erwähnen, daß in dem Lesekabinet im Salon des Gasthauses „zur Sonne" eine ziemlich reichhaltige Auswahl der wichtigsten deutschen und fremden politischen Journale, sowie eine Sammlung von zwanzig der gelesensten belletristischen und wissenschaftlichen Schriften dem zu Gebote steht, welcher neben dem Genusse, den die Gebirgsnatur in so reichem Maße gewährt, sich aufgefordert findet, auch im Gebiete der Literatur sich Unterhaltung zu verschaffen. — Im Fache der Malerei sind hier beschäftigt: Hr. Theodor Büttner für Anfertigung von Porträts in Oel und Aquarell sowie auf Porzellan, und Hr. H. Effenberger aus Dresden, der Porträts in Oel malt; außerdem besteht in Salzbrunn noch unter Leitung des Herrn August Schramm aus Dresden eine „artistisch-photographische Anstalt". Mit Herstellung von Porträts auf Elfenbein beschäftigt sich Hr. G. Lange. — Zur Ausführung von Vorstellungen aus dem Gebiete der neuen Magie hat sich jetzt Hr. Bellachini bei uns angemeldet, dessen Leistungen bereits in Hiller's Hotel zu Freiburg Anerkennung gefunden. — Als Vertreter der Landespolizei für die königl. Regierung funktionirt in Salzbrunn der Polizeidirektor Hr. v. Studnitz, Oberstlieut. a. D., welcher auch mit Anerkennung für die Freuden des geselligen Lebens wirksam ist. Für das „Dominium" Salzbrunn besteht eine fürstl. pleß'sche Brunnenverwaltung, deren Präses Hr. Bar. v. Richthofen mit dem Sanitätsrath Herrn Dr. Rosemann, dem ersten Brunnenarzt und königl. niederländischen Leib- und Hofmedikus Herrn Dr. Natorp, dem Brunnenarzt Dr. med. Herrn Meyer und dem Brunnen-Inspektor Herrn Strähler bemüht ist, jeder in seiner Branche, das Wohl der Kurgäste nach Kräften wahrzunehmen. — Bis zum 11. Juli waren in Salzbrunn 847 Familien mit 1716 Pesonen angekommen, 180 Familien mit 293 Personen abgereist, und verblieben noch 667 Familien mit 1423 Personen. Unter der Zahl der in jüngster Zeit herbeigekommenen Fremden befindet sich auch der königl. dänische Konsul Cäsar aus Bremen. — In Altwasser weist die Badeliste bis zum 14. Juli 420 Nummern mit 762 Personen nach; außer den Kurgästen nahmen dort noch 17 Familien ihren Aufenthalt, unter ihnen Herr Generallieutenant v. Linger aus Breslau. Mehrere der in der Badeliste von Altwasser aufgeführten Kurgäste wohnen jedoch in Salzbrunn und begeben sich täglich zur Benutzung der stärkenden Bäder nach dort hinüber. — Der Musikkapelle des Herrn Soltmann aus Langenbielau, welche in Altwasser die Promenadenkonzerte ausführt, hört man allgemein mit Lob erwähnen. — In Salzbrunn sind es die Reunionen im Kursaale des Herrn Hindemith, welche die feine Welt in der Regel des Sonnabends zur Abendunterhaltung und zum Ball zusammenführen und die den Komfort, welchen man in den Gesellschaften größerer Städte findet, kaum vermissen lassen.

* **Ohlau,** 18. Juli. [Strom-Bereisung. — Anwesenheit des Weihbischofs. — Entwässerungs-Anlagen.] Nach der Ufer-, Ward- und Hegungs-Ordnung von 1763, welche noch in Schlesien Geltung hat, sind die Adjacenten in den Flußgebieten verpflichtet, die Ufer zu unterhalten und für die Fortschaffung der im Fahrwasser befindlichen, die Schifffahrt hindernden Gegenstände Sorge zu tragen. Die Forst- und Ackerländereien der hiesigen Kämmerei liegen größtentheils auf beiden Seiten der Oder und dieser Umstand ist Ursache, daß der Stadt die Ufer-Unterhaltung in einer Ausdehnung von ca. zwei Meilen obliegt. Soweit wir unterrichtet sind, gibt es im preußischen Staate nicht eine zweite Stadt, welche eine derartige Verpflichtung in diesem großartigen Umfange zu tragen hätte, und der hiesigen Kämmerei liegt daher die Pflicht ob, auf dieses Gebiet ihrer äußeren Thätigkeit ihr besonderes Augenmerk zu richten. Die letzte Strom-Bereisung hat leider ergeben, daß eine große Masse Ufer- und Damm-Abbrüche innerhalb des städtischen Gebiets theils in Folge des letzten Eisganges, theils durch die angelegten Strom-Regulirungswerke entstanden sind. Die Herstellung der Ufer durch Ergänzung des verloren gegangenen Terrains und Anlegung der erforderlichen Banquets würde die Kräfte der Kämmerei überschreiten und es ist daher für zweckmäßig erachtet worden, die Abbrüche nur einfach abzuböschen und mit einem Rauwehr zu versehen, was vielleicht mit dem zehnten Theile der Kosten bewirkt werden kann. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf einen andern Fall aufmerksam machen, der vielleicht für andere Ufer-Besitzer von Interesse sein dürfte. Vor etwa drei Jahren fuhr ein mit Eisen beladenes, stromabwärts gehendes Schiff auf einen unter dem Wasser befindlichen Pfahl auf und wurde leck. Das Schiff wurde zwar mit fremder Hilfe wieder flott gemacht, der Eigenthümer liquidirte aber Schadenersatz, und da Fiskus den Schadenersatz zurückwies, beschritt ersterer gegen die hiesige Kämmerei den Rechtsweg. Die Entscheidung ist nunmehr ergangen und auf Grund des obigen Gesetzes zum Nachtheil der Stadt ausgefallen. Wie gefährlich derartige Fälle für die Ufer-Besitzer werden können, liegt auf der Hand, da es, namentlich bei größeren Entfernungen, fast unmöglich ist, die selbst bei niedrigem Wasserstande nicht sichtbaren, der Schifffahrt hinderlichen Gegenstände aufzusuchen und fortzuschaffen. — Vorigen Sonnabend traf der Hr. Weihbischof Latussek aus Breslau, von Würben kommend, hier ein, um eine Kirchen- und Schulen-Visitation abzuhalten und gleichzeitig das Sakrament der Firmung auszutheilen. Die hiesige katholische Geistlichkeit hatte einen sehr feierlichen Empfang vorbereitet und den Herrn Weihbischof in Begleitung anderer Geistlichen, der Schuljugend und eines Theils der katholischen Gemeinde am Eingange der Stadt, wo eine geschmackvolle Ehrenpforte erbaut war, eingeholt. Tags darauf fand im Pfarrhause ein Mittagsmahl statt, wozu auch die Spitzen der hiesigen Behörden geladen waren. — Die Entwässerungs-Anlagen der alten Oder zwischen Ohlau und Thiergarten sind nunmehr vollendet und hierdurch der größte Theil der Gefahr, welche bei jedem Hochwasser dem ganzen rechtsseitigen Stadtgebiete drohte, für ewige Zeiten vorgebeugt. Insbesondere kann die Kolonie Thiergarten, welche bei Hochwasser von allen benachbarten Gemeinden abgeschnitten war, einer gefahrlosen Zukunft entgegensehen, ein Umstand, der ein dort angesessenes, auswanderungslustiges Gemeindemitglied bestimmt haben soll, den Plan, sein jetziges Domizil mit einem andern in Amerika zu vertauschen, aufzugeben. — Unsere Stadtkapelle macht unter Leitung ihres neuen Dirigenten sehr erfreuliche Fortschritte, was vom Publikum dankbar anerkannt wird. Das Programm des letzten im hiesigen Bahnhofssaale veranstalteten Konzerts wies eine Menge ausgewählter Stücke auf, von denen namentlich der Krönungsmarsch von Meyerbeer, die Ouverturen aus den Opern Fidelio und Freischütz, die Fantasie capriccio für Violine von Vieuxtemps sich auszeichneten.

△* **Aus Oberschlesien,** 20. Juli. [Eine Aufforderung des Herrn Wawreczko an die Berg- u. Hüttenleute. — Industrielles.] Um der, in einer an das Regierungs-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" zu Oppeln zu Händen des königl. Reg.-Ober-Forstmeisters Hrn. Major Maron gerichteten Zuschrift ausgesprochenen Intention Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zur Begründung von Fundationen nachzukommen, hat jetzt von Tarnowitz aus Herr Wawreczko, Mitglied des Kreis-Kommissariats dieser Landesstiftung, eine Aufforderung zur Betheiligung an die Berg- und Hüttenleute publizirt. — Ueber die weitere Ausdehnung industrieller Unternehmungen in Oberschlesien geben wir hierdurch Auskunft: Der Rittergutsbesitzer Herr Alexander Schreiber zu Dziedzkowitz im Kreise Pleß wird zur Betreibung des Hochofens seiner in Dziedzkowitz gelegenen Louisenhütte mit Koaks eine Dampfmaschine von 45-Pferdekraft aufstellen und dem bereits bestehenden Gebläse vorlegen. — Herr Kaufmann August Eisenecker zu Nikolai hat die beabsichtigte Errichtung eines neuen Kalkofen-Etablissements auf seinem in Mokrau belegenen Grundstücke der Behörde angemeldet.

* **Oppeln,** 14. Juli*). Seine fürstbischöflichen Gnaden kamen heute von Breslau gegen 3 Uhr Nachmittags mit dem Eisenbahnzuge an. — Die Mitglieder des Fest-Comite's versammelten sich um 2 Uhr im Sitzungs-Saale des Magistrats und begaben sich von da nach der zum Feste erbauten Ehrenpforte und nahmen zur linken Seite derselben Platz. Um dieselbe Stunde ordneten sich auf dem Platze an der Pfarr-Kirche die Schüler der beiden obern Knaben- und Mädchen-Klassen und die Jungfrauen, welche sich an dem Festzuge betheiligten, weiß gekleidet und mit Kränzen am Arme versehen, und eröffneten unter Vorantragung des Kreuzes den Zug paarweise nach der Ehrenpforte. Ihnen folgte das Sänger- und Musik-Chor, die Schüler des Gymnasiums und die Geistlichkeit. An der Ehrenpforte angelangt, nahm die Geistlichkeit an der rechten Seite derselben ihren Platz. Die Ehrenpforte ward durch das uniformirte Schützen-Corps eingeschlossen. Hinter der Ehrenpforte Beamte, Kaufleute und die Schulzen aus den zur Parochie gehörigen Ortschaften. Dann folgten die Gewerke. — Nach erfolgter Begrüßung Sr. fürstbischöflichen Gnaden des Herrn Fürstbischofs an der Ehren-Pforte ging der feierliche Zug unter Absingung des Liedes: „Großer Gott, wir loben dich" 2c. mit Musikbegleitung nach der Kirche. — Nach dem Schlusse der kirchlichen Feier wurden Se. fürstbischöflichen Gnaden von der Geistlichkeit und dem Fest-Komite nach dem Pfarrhause begleitet, woselbst die Vorstellung der Mitglieder des Komite's und am Abend die Ueberreichung eines Festgedichtes Seitens des Gymnasiums stattfand. Sonntag den 15. Juli Abends 9 Uhr Fackelzug von Beamten, Bürgern, Gesellen und Schülern des Gymnasiums. Se. fürstbischöfliche Gnaden hat 100 Thaler an die Armen geschenkt, ohne Unterschied der Konfession.

Den 16. Juli ereignete sich ein Vorfall in in unserer Stadt, dessen Veröffentlichung wir nicht umgehen können. Ein anständig gekleideter Mann kam in das Verkaufslokal eines hiesigen Goldarbeiters und kaufte eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von 50 Thalern, und bezahlte in einer fünfzigthalerigen Kassenanweisung. Es stellte sich jedoch bald die Fälschung der Kassenanweisung heraus und binnen 2 Stunden war es der Umsicht der hiesigen Polizei gelungen, in einem renommirten Gasthause des Betrügers und seines Kompagnons habhaft zu werden. Wie verlautet ist der an diesem Betruge Betheiligte ein wohlhabender brieger Bürger und der Fälscher der Kassenanweisung ein vierzehnjähriger Knabe.

y **Ratibor,** 21. Juli. [Berichtigung. — Vermischtes.] Ihr Z.-Korrespondent scheint mit der ratiborer Umgegend nicht recht bekannt zu sein. Das Feuer, welches vor nicht langer Zeit stattfand, war nicht in Altendorf, sondern in Brunnek, ebenso sind die 2 betrunkenen Arbeiter nicht in Plania, sondern in Ostrog in einen Brunnen gefallen; auch erfreut sich der von ihm im schlawentzützer Walde ermordet gefunden sein sollende Gensdam sammt seines Pferdes der besten Gesundheit. — Am Abende des erschienenen Referats war er in Dienstangelegenheiten in Ratiborer-Hammer, wo er herzlich über die Leichtgläubigkeit des Z.-Korrespondenten lachte. — Heute passirte mit dem Morgenzuge der Herr Fürstbischof von Breslau auf seiner Reise nach Teschen die hiesige Bahn, wo er von dem Herrn Kanonikus Dr. Heide und mehreren anderen Geistlichen herzlich empfangen und begrüßt wurde. — Die Gerichtsferien haben begonnen, und viele der Herren Richter machen Reisen nach der französischen Schweiz, um Erholung zu finden für ihre durch viele Arbeit erschöpften Kräfte. Montag, den 23. d. soll von 2 Musikchören, dem gleiwitzer und dem neustädter Trompeterchore im herzogl. Schloßgarten ein großes Doppelkonzert, wie der hiesige Anzeiger besagt, stattfinden. Möge das Wetter dem Unternehmen günstig sein, denn wir haben mit kurzen Unterbrechungen viel Regen.

Z. **Ratibor,** 22. Juli. Gestern mit dem Frühzuge langte Se. fürstliche Gnaden, der Herr Fürstbischof von Breslau hier an und wurde auf dem Perron von den hiesigen Herren Geistlichen begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt setzte derselbe seine Reise nach Teschen in Begleitung des Herrn Kanonikus Dr. Heide fort. — Während der Gerichtsferien wird es hier noch bedeutend ruhiger sein als sonst, da eine große Anzahl der Beamten in die Ferne gegangen ist. Namentlich ist in diesem Jahre Ratibor in Carlsbad sehr stark vertreten. — Heute hat sich der größte Theil des hiesigen Eisenbahndirektoriums nach Breslau begebeu, um den dortigen Sitzungen des Eisenbahnvereins beizuwohnen. — Mit dem heutigen wiener Zuge gingen die für den zoologischen Garten in Berlin bestimmten Bewohner Afrika's hier durch und wurden während des kurzen Aufenthaltes nach Möglichkeit in Augenschein genommen. Unter den Thieren befinden sich selten schöne Exemplare, und waren namentlich der Löwe, die Antilopen und Strauße wahre Prachtstücke. — Heute Abend verkehrt wieder auf hiesiger Bahn ein bedeutender österreichischer Militär-Extrazug, der von Wien kommt und nach Krakau geht.

*) Aus Zufall verspätet.

Der seit einigen Tagen wieder anhaltende Regen ist für die mit Macht beginnende Ernte sehr störend und dürfte namentlich dem Raps, von dem noch ein großer Theil auf dem Felde steht, recht gefährlich sein. Sonst übersteigt das Resultat der Rapsernte doch noch die gehegten Erwartungen, da seine Aussaat im vorigen Jahre bekanntlich unter sehr ungünstigen Verhältnissen stattfand. Was die Qualität des eingeernteten Rapses anbetrifft, so ist sie eine ausgezeichnet gute, die Quantität könnte freilich besser sein, da man im Ganzen auf das 6—10. Korn rechnen kann. — Morgen werden wir einen seltenen musikalischen Genuß haben. Die Musikchöre des 2. Ulanen- und 6. Husaren-Regiments werden nämlich im hiesigen Schloßgarten ein großes Doppelkonzert geben.

≅ **Woischnik,** 19. Juli. [Auswanderung. — Meteor. — Bauten. — Große Fische. — Unglücksfälle.] Die allgemeine Bewegung, welche sich namentlich wieder in den letzten Jahren unter der Bevölkerung Europas in dem Zuge gegen Westen kundgiebt, hat auch die bisher noch in idyllischer Ruhe schlummernden Gegenden Oberschlesiens nicht unberührt gelassen. Der oberschlesische Landmann, dessen Charakter — gleich dem anderer polnischer Stämme — die Neigung zur Verlassung seines Wohnortes bisher fremd war, fühlt sich in seinen Wäldern, an die er allerdings jetzt schon größtentheils jeden Anspruch verloren hat, nicht mehr heimlich, und sucht mit Unruhe weit über dem Meere eine Scholle Landes zu gewinnen, um daselbst eine bessere Existenz zu finden. In voriger Woche haben auch von hier zwei Bewohner mit ihren Familien sich auf die weite Reise nach den nordamerikanischen Freistaaten begeben, woselbst sie in Wiskonsin sich niederzulassen beabsichtigen. — Auf dem Gebiete der Herrschaft Schloß-Woischnik entfaltet sich, seitdem dieselbe einen neuen Besitzer erhalten hat, recht viel Regsamkeit. Schon während der Winterszeit wurde durch einen beträchtlichen Klaftereinschlag für die Holzschläger längerer Verdienst geboten, und gegenwärtig sind bei Bauten, die von dem Hüttenpächter Herrn Pringsheim vorgenommen werden, gleichfalls viel Menschen beschäftigt. Nicht nur aber, daß viele Menschen dabei durch einen größeren Zeitraum Beschäftigung finden, auch die Umgegend gewinnt durch die hierdurch neu entstehenden Anlagen. So wird in dem Hüttenorte Miottek ein umfangreicher Hohofen mit Dampfmaschinenbetriebe aufgeführt, so wie außerdem Sägemühlen und Schleusen neu gebaut. Zu diesen Bauten gesellt sich auch die Aufführung eines freundlichen Schulhauses zu Zielonna, nachdem das alte durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. — Im Laufe der vorigen Woche wurden in dem großen Hüttenteiche zu Zielonna bei einem Nachfischen, wofür, wie man sagt, nur 3 Thlr., nach andern Angaben gar nur 1 Thlr. Pacht gezahlt worden sind, eine große Menge so beträchtlicher Spiegelkarpfen eingefangen, wie sie hier die Umgegend nicht aufzuweisen hat. Die meisten davon wurden mit 1 Thlr. pr. Stück, viele noch für einen höhern Preis verkauft. — Am 8. d. M., Abends um 10 Uhr, ist hier von dem Riemermeister Johann Müller und noch mehreren anderen Personen in der Richtung von Nordwest ein großer flammender Stern in der Form eines gezackten Quadrats gesehen worden. Ehe der Stern zum Vorschein kam, bildeten sich am Firmament mehrere rechtwinkelig übereinander gehende Lichtsäulen, dann der Stern, der über zwei Stunden leuchtete. Wir glaubten, dieses Meteor wäre auch anderwärts wahrgenommen worden, da aber hierüber nichts verlautet, so wollen wir nachträglich dasselbe nicht unerwähnt lassen. — Am 14. d. M. hat in dem unweit von hier an der polnischen Grenze belegenen Orte Kaminitzer-Mühlen eine Person durch Ertrinken ihren Tod gefunden. Ein polnischer Schmuggler, der dort den Abend erwartete, um sein Waarenpacket hinüber zu tragen, bekam Lust, sich in einer Vertiefung des seit einigen Jahren abgelassenen Hüttenteiches zu baden. Obwohl ihn andere davor warnten, daß er an dieser Stelle ertrinken könnte, achtete er nicht darauf, sondern ging in das Wasser und fand darin seinen Tod. In derselben Woche ist auch in dem Teiche der sogenannten Kuna-Mühle bei Scharley ein Maschinenmeister beim Baden ertrunken. Es waltet über diesem Gewässer ein eigener Unstern, da es fast in jedem Jahre seine Opfer fordert.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde berichtet, daß aus den für die hiesigen rezipirten Armen angekauften 1000 Sack Kartoffeln 1097 Thaler 4¼ Sgr. gelöst worden, daß den circa 450 rezipirten Armen also ein Geldbetrag von 469 Thlr. 15¾ Sgr. zu Gute kommt. Der Stadt Greiffenberg, welche so bedeutend durch Brandschaden gelitten, wurden 15 Thlr. bewilligt. Die Kämmerei-Hauptkasse weist außer einem Bestande von 2072 Thlrn. 15⅓ Sgr. noch 1000 Thlr. nach, welche unmittelbar vor der Revision eingegangen waren. In Folge des jetzigen hohen Arbeitslohnes und des großen Mangels an Arbeitskräften hat sich die Zahl geeigneter Arbeiter auf der städtischen Ziegelei so verringert, daß der Betrieb bei dem großen Bedarf von Ziegeln in und außerhalb der Stadt nicht in der gewünschten Art fortgesetzt werden kann. Die städtischen Behörden haben deshalb das Arbeitslohn pro 1000 Ziegeln um 20 Sgr. und das Auffahren der Ziegelerde pro 1000 Ziegeln um 10 Sgr. erhöht, wodurch wiederum eine Erhöhung der Ziegelpreise in der Art eintreten muß, daß sämmtliche Ziegelsorten im Fremdenpreise um 1½ Thlr. und im Bürgerpreise um 1 Thlr. pro Tausend erhöht werden. Ferner stellte der Magistrat den Antrag: jedem Beamten, welcher ein Einkommen von unter 200 Thlr. jährlich bezieht, eine monatliche Theuerungs-Zulage von 3 Thlrn. auf 3 Monate zu bewilligen; die Versammlung stimmte dafür, diesen Antrag nochmals der Kommission zur Prüfung derartiger Gesuche zu überweisen.

† Reichenbach. Am 18. Juli fand hier das Kinderfest der katholischen Schule statt, durch dessen Fundirung der verstorbene Kaufmann Göhlich sich ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die festlich geschmückten Kleinen zogen unter Musik und Trommelschlag gegen 1½ Uhr nach Bertholsdorf, wo ihnen unter frohen Spielen der schöne Nachmittag nur zu schnell verfloß. Gegen halb 9 Uhr erfolgte der Einzug mit Musik bis vor das Schulhaus, wo sich die Kleinen nach einigen ausgebrachten Hochs trennten.

△ Neurode. Sonntag den 22. Juli wird in Wilhelmsthal im Gasthause zum blauen Hirsch unter Mitwirkung geschätzter Musikfreunde und Dilettanten aus der Umgegend „die Schöpfung" aufgeführt.

\# Rothenburg. Wolkenbruchartiger anhaltender Regen, welcher sich neulich über unsere Stadt und Umgegend ergoß, schwellte den Mühlbach so an, daß die Fluthen sich über die Grundstücke ergossen und Häuser unterwuschen, so daß diese in den neugebildeten Strom versanken. Das evangelische Pfarrhaus ist zum Theil in seinem Grunde unterwählt. Das neue Strombett erlangte eine Tiefe von 20 Fuß und eine Breite von 100 Fuß. Das eigentliche Bett des Baches ward bald so versandet, daß es unterhalb der Stadt die Wassermasse nicht faßte und die Wogen die Trümmer der Häuser und gewaltige Massen Sand auf die Aecker führten, und alle Ernte-Hoffnungen vernichteten.

⊙ Görlitz. Dem hier sich bildenden Kunstverein wird zu seiner Begründung eine Beihilfe von 50 Thlrn. aus der Kämmereikasse gewährt. — Am 13. Juli feierte der Schullehrer Hr. Hartmann zu Hartha seine silberne Hochzeit.

= Waldenburg. Hr. Bürgermeister Vogel macht bekannt, daß ihm das Festkomite für das schlesische Musik- und Gesangfest eine Anzahl Abonnement-Billets übersandt habe und diese Billets à 1 Thlr. im hiesigen Polizei-Büreau zu haben sind. Diese Billets sind für alle 3 Festtage giltig und gewähren den Vortheil, daß der Inhaber sich an dem ganzen Fest betheiligen kann, ohne daß es ihm ein Erhebliches kostet; auch kann der Inhaber den einen Tag die Vorstellung besuchen, und für die Vorstellung des andern Tages das Billet einem Zweiten und Dritten geben, da diese Abonnements-Billets nicht für eine bestimmte Person ausgestellt, sondern lettres au porteur sind. Da auch hier das Gesangfest einmal stattgefunden und das gegenwärtige Jubel-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 338 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 24. Juli 1855.

(Fortsetzung.)

Fest ein wahrhaft provinzielles Unternehmen ist, werden sich hoffentlich recht Viele aus unserer Stadt und Umgegend hieran betheiligen. — Am 28. Juli findet eine General-Versammlung der Aktionäre für die waldenburg-friedländer Chaussee in dem Sessions-Lokale der Stadtverordneten statt. — Ein Gastwirth zu Konradsthal ladet „zum rothen Kirschenfeste" ein.

≙ Oppeln. Auch hier sind, und zwar bei der Stadt-Hauptkasse, Abonnement-Billets für das schles. Gesangfest zu Breslau bis zum 29. d. zu haben. Hoffentlich werden sich unsere kunstsinnigen Einwohner diese Hochgenüsse, die wohl so bald sich nicht wieder darbieten dürften, nicht entgehen lassen.

Feuilleton.

d. Londoner Briefe.

I.

„Spät kommt ihr — doch ihr kommt!" sind gewiß Ihre ersten Worte, wenn Sie diesen Brief empfangen.

Von Berlin, woher ich Ihnen meinen ersten Brief schreiben wollte, hatte ich Ihnen für diesesmal wirklich nichts von irgend einem Interesse mitzutheilen. Die schöne, große Stadt lag schon in den Hundstags-Ferien; sie sah noch einmal so gedehnt und gelangweilt aus, als sonst, und die langen, schnurgeraden Straßen in ihrem ewigen Sonnenschein hatten ganz das Ansehen von Garde-Regimentern, die eben zum Thore hinausrücken wollten. Das einzige, äußerliche Neue waren die Litfaßschen Neuigkeitssäulen, die sich wie eine steinerne Interpunktation in den gemauerten Straßenzeilen ausnahmen.

Wenn ich nun wirklich, wie Sie ausriefen, spät komme, so komme ich doch noch immer zur rechten Zeit, um Sie in den vollen Blüthen-Hain der londoner Saison einzuführen. Eine besondere Eigenthümlichkeit in der Lebensweise der englischen Großen, und die Ihnen bekannt sein wird, besteht darin, daß, wenn der Frühling mit all' seinen entzückenden Reizen erschienen ist, wenn in jedem Athemzuge die bräutlich geschmückte Natur uns Tausende von erquickenden Wohlgerüchen schenkt, wenn das Auge verjüngt über die grünen, von winterlichem Zwange befreiten Felder und Wiesen fliegt, und wenn da eine jede Brust sich hinaussehnt „aus den Straßen quetschender Enge" — dann zieht die englische und schottische Aristokratie von ihren, in den schönsten, romantischsten Gegenden gelegenen Schlössern in diese Welt aus Stein, welche London genannt wird, ein, und die von Nord nach Süd 8, und von Ost nach West 11 englische Meilen, 11,000 Straßen, 150,000 Häuser und nur die Kleinigkeit von 2½ Mill. Menschen umfaßt. — Aber kommen Sie nur lieber gleich mit mir nach Regentstreet; es ist bald 3 Uhr, die fashionable Zeit für das Besuchen der Läden, für Sehen und Gesehenwerden; werfen Sie sich mit mir in das Getümmel und Treiben der Saison!

Regentstreet, so breit, daß sechs Reihen von Wagen bequem darin sich fortbewegen können, ist eigentlich einem Bazar zu vergleichen. Die schönsten, mit ungeheuren großen Fensterscheiben versehenen Läden, welche mit Allem, was der Luxus und Komfort erfunden hat, auf das Reichste ausgestattet sind, grenzen ohne Unterbrechung aneinander. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Läden der Juweliere und Goldschmiede, an deren Auslegefenstern kolossale Massen der edelsten Metalle zu den geschmackvollsten Gegenständen verarbeitet, aufgehäuft liegen. Auf den breiten Trottoirs florirt eine geputzte Welt von Herren und Damen, welche die geschmackvollen Etalagen der Läden, die reizenden Toiletten der Damen und die ausgezeichneten Thoroughbreds der Reiter und der Equipagen beglasen. Die Pracht und der Reichthum dieser Equipagen hat manches Verschiedne von dem, was wir in Deutschland darunter verstehen. Zuerst gehört ein möglich dicker Kutscher, der seinen Bock vollständig einnimmt, dazu; dann stehen zwei möglichst lange Bedienten mit gepuderten Haaren, ein jeder ein langes Bambusrohr mit silbernem Knopfe in der Hand, hinten auf; — für gepuderte Bediente muß eine besondere Taxe bezahlt werden. Die Livreen dieser Leute sind kostbar; in Sammet, weiß, scharlach oder violett, mit Gold oder Silber gestickt, auf den Schultern dicke Epauletten, weiße Strümpfe, und Schuhe mit großen silbernen oder goldenen Schnallen.

Uebrigens ist die diesjährige Saison eine ungewöhnlich stille. Der Krieg trägt die Schuld; denn es ist fast keine einzige von den bedeutenden und tonangebenden Familien, die nicht Verwandte in der Armee hat. Manche von diesen hat der Tod schon ereilt, und um die noch Lebenden wacht eine ängstliche Sorge auf jede Nachricht. Viele große Häuser sind daher für große und laute Festlichkeiten in diesem Jahre geschlossen, Matinéen und Soiréen sind daher sehr selten, was namentlich die Künstlerwelt, welche durch ihre Talente, hier natürlich nur gegen bedeutendes Honorar jene Feste zu zieren pflegten, am schmerzlichsten empfinden. Ueberhaupt hat der Krieg in den höheren Zirkeln viel von der früher dafür gehegten Sympathie verloren und, ich bin überzeugt, es fände sich bei genauem Suchen, wohl noch mancher Lord John darunter, der den Krieg im Munde, aber den Frieden im Herzen führt, und dem mit leichter Mühe, wie dem Shakespearschen Sir John, die Rüstung von Steifleinwand ausgezogen werden könnte. Die preußische Politik, für die hier Anfangs manche spitze Lanze zu brechen war, findet immer mehr Anhänger.

Haben die Privatfestlichkeiten in dieser Season nur einen stillen Charakter angenommen, so haben dagegen manche öffentliche um so lauter gebrüllt. Ich meine u. A. die Sonntags-Revolutionen oder vielmehr Riots in Hydepark, welche gewisse Aehnlichkeiten mit unseren früheren deutschen Schneider-Revolutionen nicht verleugnen können. Am letzten Sonntage verzog sich dies Unwetter mit seinen letzten Donnern in hingebender Schwäche in die verschiedenen Police Stations, und es steht eine baldige Wiederholung, wenn nicht die immer noch drückende Beer-Bill, worüber ich Ihnen in meinem nächsten Briefe etwas Weiteres sagen werde, den Muth dafür bringt, sobald nicht bevor. Einiges ist indeß erreicht worden. Zuerst, wie bei allen Revolutionen, groß oder klein, haben auch hier wieder die Glaser Geld verdient, und dann der Hauptzweck, die Zurücknahme der Sunday Tradings Bill. England war für eine kurze Zeit wenigstens so glücklich, außer seinem House of Lords und of Commons auch noch einen Park of Mob zu besitzen, in welchem die Bill beider Häuser noch einer besonderen Ballotage mit Steinen ausgesetzt war.

[Katzenaugen als Uhren.] Le Huc, der berühmte französische Thibet- und China-Reisende, erzählt folgende Art und Weise, wie die gemeinen Chinesen nach der Uhr sehen: „Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrte chinesische Gemeinde besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht zu Rathe ziehen konnte. „Der Himmel ist so voll Wolken", sagte er, „aber wartet einen Augenblick." So lief er in den benachbarten Bauernhof hinein, und kam in einer Minute mit einer Katze auf dem Arm zurück. „Seht", sagte er, „'s ist noch nicht 12 Uhr." Dabei zeigte er uns die Augen der Katze, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber er war augenscheinlich im vollen Ernst, und die Katze, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständig, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge, besten Dank!" und lachten, da wir uns schämten, uns von dem Jungen belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser erstes, nach dem Sinne dieser Operation mit der Katze zu fragen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein Paar Dutzend Katzen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. Die Pupillen der Katzenaugen werden bis Mittags 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, wie ein Haar, perpendikulär über das Auge gezogen. Dann dehnen sie sich allmälig wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in Angabe der Zeit aus den Katzenaugen erreiche. Wir selbst überzeugten uns sofort, daß diese Uhren sehr richtig gingen und genau übereinstimmten."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Die diesjährige Ernte] hat in mehreren Gegenden unseres Vaterlandes bereits begonnen, wird aber bis jetzt von der Witterung so wenig begünstigt, daß, wenn sich dieselbe nicht bald zum Besseren wendet, die ernstesten Besorgnisse gehegt werden müssen. Es ist eine schwere Aufgabe, die ich gegenwärtig mit der Fortsetzung meiner zeitherigen Berichte „Ueber den Stand der Feldfrüchte" zu lösen habe, indem ich dieselben gern befriedigend und beruhigend darstellen möchte, und doch von der Wirklichkeit und Wahrheit nicht abweichen darf. — Der fast täglich wiederkehrende Regen schadet nicht allein dem bereits gemähten Roggen, sondern auch fast allen noch auf dem Felde stehenden Früchten und vermehrt ganz besonders die Gefahr, daß die Kartoffelkrankheit wieder hereinbrechen kann, so wenig man auch bis jetzt noch von ihr spürt. Nur bald kommende und anhaltende Trockenheit und Wärme kann diese Gefahr fern halten. Möge uns doch der Himmel von jetzt an damit beglücken!

Betrachtet man die sehr entfernt von einander liegenden Gelege (Häufchen) des bereits gemähten Roggens, so giebt das leider die Bestätigung des früher beklagten schüttern Standes desselben und nur reichliche Schüttung könnte das einigermaßen wieder ausgleichen. Aber auch diese wird keine besondere — wenn gleich bessere, als in den beiden vergangenen Jahren — sein, und es ist und bleibt somit der Ertrag dieser Frucht keineswegs ein reichlicher. Ein neuer Feind hat sich in den letzten Wochen eingestellt, und das ist der Rost, der nicht allein den Weizen, die Gerste und den Hafer, sondern auch den späten Roggen befallen hat. Derselbe beeinträchtigt bekanntlich die Ausbildung der Körner und setzt den Ertrag quantitativ und qualitativ herab. Leider zeigt er sich mehr oder minder überall! — Die Hülsenfrüchte, Erbsen, Wicken und Linsen, sind seit 10 bis 14 Tagen vom Mehlthau befallen, und wie verderblich ihnen dieser ist, das weiß man nur zu gut. Der grelle, mehreremal vorgekommene Temperaturwechsel ist bekanntlich die Ursache dieser Uebel. — Vielleicht meint man: ich sehe das alles in zu trübem Lichte, zumal anderseitige Berichte viel günstiger lauten. Wie gern wollte ich Unrecht haben, wenn damit die Sache geändert würde; aber berufen kann ich mich fühlen, meine desfallsige Ansicht zu veröffentlichen; theils weil ich die ländlichen Zustände Schlesiens so genau wie Einer kenne, theils auch, weil es mir darum thun ist, den Stand der Sache genau darzustellen, damit man nicht von einer traurigen Zukunft unvorbereitet überrascht werde. —

Was das Bedenkliche der Lage noch erhöht, ist der Umstand, daß es auch auswärts nicht viel besser steht, daß wir mithin in diesem Jahre auch viel weniger als im vergangenen auf Zufuhr rechnen können. Nur das — freilich jetzt noch nicht Wahrscheinliche — der Friede, könnte auch in dieser Beziehung segensreich wirken: denn mit ihm würden die Massen von Getreide, welche Rußland noch besitzt, ihren Zug zu uns nehmen und den Nothstand mildern.

Nicht um mich zu rechtfertigen, sondern vielmehr um Irrthümer zu berichtigen, will ich noch darauf kommen, daß man mich von mehreren Seiten wieder für einen Advokaten des Wuchers halten und mir die unlautere Absicht unterschieben wird, ich wolle auf das Steigen der Fruchtpreise hinwirken. Es wäre das von meiner Seite höchst unklug, da ich zu den Konsumenten gehöre und deshalb lieber wohlfeile als theure Lebensmittel habe. — Man träumt — und das in weiteren Kreisen, als man glauben sollte — von großen Vorräthen, die noch vorhanden sein sollen, und die nur losgeschlagen werden dürften, um alsbald die Preise tief herabzudrücken. Würde man aber die Speicher (Schüttböden) im ganzen Lande untersuchen können, so möchte man gründlich enttäuscht werden.

Wohl könnte man noch manchen mit Vorrath versehen finden, aber es würde sich das Verhältniß zu den leeren sicher wie 1 zu 10 stellen. Wie wünschenswerth aber wäre es, wenn sie noch alle voll wären, um in die Lücke der diesjähr. Ernte zu treten! — Benutzen kann wohl der Wucher die Theurung, aber machen kann er sie nicht. Die letzten acht Jahre führen davon den Beweis. In den Jahren von 1846—48 hatten wir hohe Preise; kaum aber kamen in den Jahren 1848 und 49 gesegnete Ernten, als das Getreide auch wieder wohlfeil wurde, trotzdem daß den Getreidehändlern (welche man mit dem Namen Wucherer brandmarkt) sehr viel daran lag, die Preise nicht fallen zu lassen, da sie noch bedeutende Lager hatten. Und so kam und wird es auch wieder kommen, sobald uns nur der Himmel wieder fruchtbare Jahre schenken wird.

Was soll nun aber geschehen, um die drohende Noth abzuwenden? — Die Antwort hierauf ist nicht leicht. Herbeiziehung von Getreide von auswärts ist das einzige wirksame Mittel. Was wäre wohl selbst im abgelaufenen Jahre aus uns geworden, wenn wir auf unsere eigene Ernte beschränkt geblieben wären? — Diese Herbeiziehung aber liegt in der Hand der Regierung und des Handels. Mag letzterer dabei gewinnen, so darf man das doch nimmermehr Wucher nennen, und besonders deshalb nicht, weil ohne seine Dazwischenkunft die Noth auf den Gipfel steigen und die Getreidepreise wahrlich nicht herabgehen würden.

In Aussicht stehender Gewinn vermehrt die Konkurrenz der Einführenden, und sie ist das beste Gegengewicht gegen strafbaren Wucher, wenn dieser hin und wieder auftauchen will.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

[Glas- und Porzellanfabrikation.] Wenn der Besucher des Industrie-Palastes das Labyrinth der dunklen Seitengänge glücklich überstanden hat und in das Mittelschiff tritt, so fallen ihm vor allen übrigen Produkten die Meisterwerke ins Auge, welche aus den Glas- und Porzellan-Fabriken Europa's dort hingesandt worden sind. Die riesigen Spiegel aus Saint-Gobain, Aachen und Floreffe, die Kandelaber aus Baccarat und Birmingham, die Krystallwaaren aus Baiern, Böhmen, Clichy, Saint Louis und Baccarat, die Porzellanwaaren aus Belgien, England, Frankreich, Preußen, Oesterreich, blenden das Auge und verkünden, daß wir uns angesichts eines der größten und edelsten Industriezweige, die je den menschlichen Geist beschäftigten, befinden. Und so glänzend auch diese Industrie im Mittelschiffe vertreten ist, wir haben sie in ihrer höchsten Vollkommenheit nicht eher gesehen, als bis wir in die Rotunde des Panorama getreten sind, wo die Manufaktur von Sèvres ihre unübertroffenen Erzeugnisse ausgestellt hat.

Was nun aber besonders zu bemerken ist, das ist, daß nicht allein das Auge an jenen Erzeugnissen zu bewundern hat, sondern daß diese Bewunderung wo möglich noch zunimmt, wenn man dieselben genauer prüft, wenn man untersucht, welche Schwierigkeiten zu bewältigen sind, um solche Resultate zu erzielen. Diesen Standpunkt wollen wir festhalten, indem wir den Leser mit den ausgestellten Glas- und Porzellanwaaren bekannt machen. Wir beginnen heute mit den Glaswaaren.

Die Glasfabrikation ist kein neuer Industriezweig und ihre Geschichte ist von großem Interesse. Wir werden jedoch an dieser Stelle darauf verzichten, zu untersuchen, ob, wie Florius Josephus versichert, den Israeliten das Verdienst der Erfindung des Glases zukömmt, oder ob diese Ehre, wie Plinius meint, den Phöniziern gebührt; ebenso wenig wollen wir untersuchen, ob ein aus Sand und Salpeter erbauter Feuerherd, oder ob ein paar flüssige Erze die erste Veranlassung zur Erfindung des Glases wurden. Das ist gewiß, daß das Glas schon im frühesten Alterthume gekannt war; Herr Layard hat aus Ninive eine trefflich geformte Glasvase mitgebracht. Ebenso war die Glasfabrikation von Griechen und Römern gekannt, von wo sie später zu den Völkerschaften in Gallien und Deutschland drang. Im 12. Jahrhunderte schien Venedig allein im Besitz des Geheimnisses, und der Glashandel bildete eines der Hauptelemente der Industrie dieser Republik. Die Glasfabrikanten von Venedig mußten schwören, nie dem Auslande mit ihrer Kunst zu dienen; dafür hatten sie aber auch ihre eigene Gerichtsbarkeit und waren keiner anderen Behörde als dem Rathe der Zehn verantwortlich. Nach der Entdeckung Amerika's indessen, als der Handel, und somit der Reichthum Venedigs, in Verfall gerieth, eigneten sich die übrigen Staaten Europa's bald die Kunst der Glasfabrikation an. In Böhmen, Frankreich, England, Deutschland entstanden Glashütten, die Fabrik-Geheimnisse Venedigs wurden zum Theil offenbart, und bald konnten diese Etablissements, vor allen diejenigen Böhmens, mit den venetianischen konkurriren.

Böhmen war für die Pflege der Glasindustrie wie geschaffen. Seine ungeheuren Waldungen lieferten Brennmaterial und Pottasche in Ueberfluß; sein Boden lieferte Quarz und Kalk von seltener Reinheit. Böhmen also benutzte die Gunst der Umstände, und bald wurden seine Produkte, die in Ausführung wie in Form vortrefflich waren, denen Venedigs vorgezogen. Wohl wetteiferten das übrige Deutschland, England und Frankreich mit Böhmen, doch letzteres behauptete lange Zeit hindurch den ersten Rang und es ist nur wenige Jahre her, daß z. B. französische Fabrikanten das Geheimniß des farbigen Glases entdeckten.

Es ist kaum nöthig, bei der großen Bedeutung zu verweilen, welche das Glas für unsere ganze Lebensweise hat; es ist gewissermaßen eines der Hauptbedürfnisse der Menschen geworden, und, Dank dem Fortschreiten der Industrie, ist es auch den Aermsten zugänglich. Um diese Wohlthat zu würdigen, bedenke man nur, daß zu Ende des 16. Jahrhunderts das Fensterglas noch so kostbar war, daß z. B. der Herzog von Northumberland die Fensterscheiben seines Schlosses, während er verreist war, herausnehmen ließ, um sie zu schonen. Ja zu Ende des 17. Jahrhunderts ernährten sich in Paris noch viele Handwerker davon, daß sie papierne Scheiben in die Fensterrahmen setzten.

In chemischer Beziehung beruhen alle Arten von Glas auf demselben Prinzipe, nämlich auf der Verbindung von Kieselerde und Alkali; diese zwei undurchsichtigen Substanzen erzeugen eine durchsichtige Masse. Die Industrie aber betrachtet als Glas nur diejenige Mischung, welche aus Kieselerde, Alkali und einem oder mehreren Oxyden, gewöhnlich Kalk- oder Bleioxyd, besteht. Die Kieselerde bildet im Glase das schmelzende Element, sie verglast den erdigen oder metallischen Bestandtheil, der für sich allein sich mit ihr nicht verbinden würde. Die Kieselerde gibt auch dem Glase jene Dehnbarkeit, vermöge deren es bearbeitet, geblasen, gewalzt, gesponnen, ja sogar gehämmert werden kann.

Was die Komposition des Glases betrifft, so sind darin folgende Arten zu unterscheiden: Glas aus Pottasche und Kalk, wie das böhmische Hohlglas; Glas aus Soda und Kalk, wie das Fensterglas und das in England und Frankreich übliche Hohlglas; endlich das Krystall, aus Soda und Blei bestehend. Je nach der chemischen Zusammensetzung weichen die Eigenschaften der verschiedenen Arten von Glas ab. So ist z. B. das Glas aus Pottasche wieder härter als das aus Soda, während das Krystall sehr weich ist und mit einer Stahlspitze schon leicht geritzt werden kann. Das Glas ist, wenn aus reinen Substanzen und gehörig bereitet, farblos, dennoch aber muß man ihm stets auf künstliche Weise die Farbe nehmen, welchen fremdartige Bestandtheile ihm geben. So muß man namentlich das Eisen, welches sich in den zur Anwendung kommenden Substanzen vorfindet, vermittelst Manganoxyd entfernen, sonst behält das bereitete Glas, je nach der Menge des vorhandenen Eisens, die bekannte mehr oder minder dunkelgrüne Farbe. Bei gewissen Artikeln indessen, wie z. B. den Weinflaschen und den ordinairen Fensterscheiben, unterläßt man diese Reinigung. Wird in die Masse zuviel Alkali gethan, so zieht das Glas die Feuchtigkeit der Luft an und wird grünlich, zuviel Kalk macht das Glas milchig, zuviel Blei schadet seiner Durchsichtigkeit; die Kohle gibt ihm eine topasgelbe Farbe, woher es denn auch unmöglich ist, in Oefen, welche mit sehr rußhaltigem Material geheizt werden, ein völlig weißes Fabrikat zu erzielen.

Kieselerde, Soda, Kalk und Blei sind aber nicht die einzigen angewandten Substanzen; es gibt deren noch andere, die zwar weniger wesentlich, jedoch von großem Nutzen sind, namentlich Borax, Arsenikfäure und Salpeter. Ersteres ist das trefflichste flüssige Element, die anderen beiden beschleunigen, indem sie sich verflüchtigen, die Entfernung des Glases aus der im Schmelzen begriffenen Masse. In der neuesten Zeit sind auch noch Magnesia und Zinkoxyd bei der Glas-Fabrikation angewendet worden. Indessen Kalk, Sand und Soda bleiben stets die Hauptelemente und von ihrer Reinheit hängt die Schönheit des Glases ab. In Böhmen wird zu den feinen Glaswaaren als Kieselerde weißer, rothgeglühter und zermalmter Quarz, ferner gereinigte Pottasche und ein überaus reiner, zinkähnlicher Kalk benutzt. England erhält seinen Sand aus dem Meere, namentlich von der Insel Wight und der Küste von Norfolk; zu den feinen Glasarten nimmt man dort künstlich präparirte kohlensaure Soda. Die französischen Glashütten nehmen Kieselsand, der so frei als möglich von Eisen ist, ferner künstliche Soda zu feineren, und schwefelsaure Soda zu dem gewöhnlichen Glase. Zu dem Weinflaschenglase benutzt man auch zuweilen, der Ersparniß halber, ein gewisses Quantum Alumium. Was das Brennmaterial betrifft, so benutzen die Fabriken in Böhmen und am Rhein Holz, das etwas gedörrt ist; die Fabriken in Frankreich, den Elsaß ausgenommen, in Belgien und in England hingegen brennen meistens Steinkohlen.

Dies sind in Kurzem die Grundbedingungen der Glasfabrikation und wir gelangen nunmehr zur Betrachtung der im Industriepalaste ausgestellten Produkte. Der Katalog der Ausstellung weist fünf Abtheilungen in der Glasindustrie nach, nämlich: allgemeine Verfahrungsart der Glas- und Porzellan-Fabrikation; Scheiben- und Spiegelglas; Flaschen- und Hohlglas; Krystall; endlich Gläser, Krystallwaaren und Emaillen zu optischen Instrumenten, Verzierungen u. s. w.

Die erste Abtheilung begreift ebensowohl die Porzellan- als die Glas-Industrie in sich und enthält die Apparate und das Rohmaterial. Da diese Gegenstände in die Maschinengallerie zu stehen kommen und augenblicklich noch nicht gehörig geordnet sind, so werden wir gelegentlich der Besprechung der Porzellanfabrikate darauf zurückkommen. Doch sei schon hier erwähnt, daß folgende Länder diese Abtheilung beschickt haben: Frankreich, 10 Aussteller, von denen 2 Modelle von Oefen und 8 Rohmaterial, wie Karlin, Feldspath, Pfeifenthon u. s. w. gesandt haben; Belgien, 2 Aussteller mit Pfeifenthon und Thonerde zur Verfertigung der Schmelztiegel; endlich Spanien 2 Aussteller mit Pfeifenthon. Die übrigen Länder haben zu dieser Abtheilung nichts gesandt.

Die Fabrikation des Spiegel- und Scheibenglases, welches man auch mit dem gemeinsamen Namen Tafelglas belegt, wird auf drei verschiedene Weisen bewerkstelligt; nämlich durch Rotation, durch Blasen, durch Gießen und Pressen. Alle drei Verfahrungsmethoden werden gegenwärtig zur Anwendung gebracht und liefern sehr schöne Produkte; die beiden ersten kommen ausschließlich bei der Fabrikation des Fensterglases und kleinerer Spiegel, die dritte kommt bei der Anfertigung großer Spiegel und nur in England zuweilen bei kleineren Gegenständen zur Anwendung.

Die in Rede stehende zweite Abtheilung der Glasindustrie ist auf der Ausstellung durch folgende Länder vertreten: Frankreich, 16 Aussteller, Oesterreich 5, Baden 1, Baiern 5, Belgien 8, Braunschweig 1, England 5, Preußen 4. Unter diesen Ausstellern fehlt keine der großen Manufakturen Europa's.

Von den drei genannten Fabrikationsarten des Tafelglases ist die des Blasens die älteste; sie kommt aber nicht allein bei Tafelglas, sondern auch bei der Anfertigung von Glocken für die Pendeluhren zur Anwendung. Bei gerippten Glastafeln bedient man sich einer Form aus Sand. Das Rotationsverfahren hat vor dem Verfahren durch Blasen den Vorzug, daß es vollkommenere, glänzendere und, bei farbigem Glase, gleichmäßiger gefärbte Produkte liefert; hingegen gibt es, seiner Natur nach, nur kleine Oberflächen, da nämlich auf der ursprünglichen großen Tafel sogenannte Augen zurückbleiben und man dieselben daher in kleine Scheiben zerschneiden muß. Die Venetianer wandten ausschließlich die Blasemethode an, welche später in Frankreich, England und im nördlichen Deutschland durch das Rotationsverfahren ersetzt wurde. Nur Böhmen behielt die erstere Methode bei, verbesserte sie und lieferte so jene herrlichen Spiegel, welche lange Zeit hindurch einzig in ihrer Art dastanden. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das böhmische Verfahren auch in Frankreich, seit 1832 endlich auch in England eingeführt; das Rotationsverfahren kommt gegenwärtig nur in beschränktem Maße in einigen böhmischen und englischen Fabriken zur Anwendung.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 20. Juli. Die Jury ist mit der Prüfung der preußischen Ausstellung zum größten Theile fertig. Sie sprach sich sehr anerkennend über die preußische Industrie aus. Wie man versichert, wird man mit Ver-

theilung der goldenen Medaillen sehr sparsam zu Werke gehen und vielleicht im Ganzen nur 150 vertheilen, so daß also nur gewisse, ganz hervorragende Industriezweige eines jeden Landes diese Auszeichnung erhalten können. Dagegen soll der Kaiser die Absicht haben, einige der bedeutendsten Industriellen eines jeden Landes mit dem Kreuze der Ehrenlegion zu decoriren. Unter den preußischen Industriellen, welchen diese Auszeichnung bestimmt ist, befindet sich, wie ich vernehme, der Geh. Commerzienrath Diergard aus Viersen, der als Mitglied der Jury von vornherein auf jede Medaille verzichtet hat. Von einem Mitgliede der Jury erhalte ich noch folgende Notizen über die Fabriken Preußens, resp. des Zollvereins, welche die besondere Aufmerksamkeit der Geschworenen auf sich gezogen haben und bei der Preisvertheilung jedenfalls betheiligt sein werden. In blanken Waffen nimmt die Fabrik von A. und E. Höller in Solingen die erste Stelle ein, und es scheint für diese Herren die goldene Medaille bestimmt zu sein. Die Feilen von Mannesmann und die Sägen von Lindenberg in Remscheid wurden selbst von den englischen Preisrichtern als ganz vorzüglich anerkannt. Die Eisenguß-Waaren der gräflich Stolberg'schen Hütte Ilsenburg und die Krupp'schen Gußstahl-Waaren, die sich besonders auszeichnen, werden jedenfalls einen Preis erhalten. Die galvano-plastischen Silberarbeiten von Vollgold in Berlin wurden vor einigen Tagen vom Moniteur als das Vollendetste, was die Ausstellung in dieser Art darbietet, bezeichnet. Auch die Bijouterie-Arbeiten von Friedeberg Söhne in Berlin sehen einer belobenden Anerkennung entgegen. Vor Allem hat sich aber natürlich Preußen durch seine Manufaktur- und besonders seine Tuch-Waaren hervorgethan, wie Leopold Schöller in Düren durch Velours und wollfarbige Tuche; L. F. Haase u. Söhne in Burscheid durch kreideweiße Tuche und Casimire; F. A Bischof in Aachen durch Tuche und Satins; G. Kütgens u. Söhne durch feine Nouveautés; Karl Waldhausen in Aachen nnd G. A. Johanny-Abhoc in Hückeswagen durch feine Tuche; F. A. Bormann in Goldberg durch leichte und schwere Tuche für den amerikanischen Markt; Gebrüder Heinrich in Luckenwalde durch mit Seide gezwirnte Modewaaren, und endlich Martini und Paulig in Sommerfeld durch Zephyr und Dreivierteltuche. Zum Schlusse noch die Namen von drei Tuchfabrikanten aus dem Königreich Sachsen, die nach dem Urtheile der Preisrichter eine hervorragende Stellung wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate einnehmen. Diese sind: F. G. Hermann u. Sohn in Bischofswerda, Gebrüder Zschille und Fedor Zschille aus Großenhayn.

Bekanntlich haben die Schwefelhölzchen von Phosphor ihre Gefahren und insbesondere ist die Fabrikation derselben für die Arbeiter in Gesundheitsbeziehung sehr nachtheilig. Ein französischer Chemiker, Namens Schrotter, will ein Mittel entdeckt haben, um den Phosphor ganz unschädlich zu machen. Der Phosphor muß mehrere Tage in Wasser liegen, das eine dem Siedepunkt nahekommende Hitze hat. Der Phosphor wird dann roth und hört auf, giftig zu wirken. Man hat Experimente an Hunden gemacht, die keine üblen Folgen davon empfanden. Sobald der Phosphor in diesem Zustande ist, fängt er erst Feuer, wenn er gerieben oder einer Temperatur von 150 Grad Wärme ausgesetzt wird. Dieser rothe Phosphor ist dazu ganz geruchslos. Das französische Gouvernement läßt jetzt Untersuchungen darüber veranstalten, von deren Resultat es abhängig machen will, ob in den Schwefelhölzchenfabriken kein anderer Phosphor mehr verwandt werden soll, als welcher so zubereitet worden.

Die in Stettin erscheinende „Ostsee-Ztg." bringt folgende Berichtigung in Betreff des angeblichen Verbots der Eisenausfuhr aus England (S. Nr. 335 der Breslauer Ztg.). Von einem hiesigen Hause geht uns folgende Mittheilung zu: „Die Depesche der Herren Bird u. Co. vom 18. d. Mts. scheint uns nicht richtig. Eine heutige Depesche von Glasgow lautet: „Es geht das Gerücht, daß Roheisen auszuführen verboten werden wird." Also liegt durchaus noch nichts Bestimmtes vor. Schiffe laufen noch aus. Dagegen ist die Ausfuhr von Blechen und Platten, Stahl und Eisen über ½", von ersteren am 5. d., von letzteren am 14. d. verboten, und zwar nach Belgien, Holland und dem Zollverein, wie nach der Ostsee überhaupt. — Für den Export von früher kontrahirtem, so wie von fabrizirtem Eisen, welches bereits in Hull ꝛc. lagert und unter Beschlag gelegt ist, hat sich unser auswärtiges Ministerium bereits verwandt."

Das im Königreich Polen bestehende Verbot der Ausfuhr von gemünztem Golde und Silber kommt nicht nur auf die russischen und polnischen Münzen, sondern auch auf fremdes Geld zur Anwendung und wird mit großer Strenge gehandhabt. Uebertretungen werden durch Konfiskation des vorgefundenen Geldes und außerdem noch mit einer Geldbuße bestraft. Da die Anwendung und Wirkung dieses Verbotes noch nicht genügend bekannt sind, so hat das königliche Handelsministerium die einzelnen Regierungsbehörden beauftragt, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um das mit dem Königreich Polen im Verkehr stehende Publikum, und namentlich die dorthin gehenden Schiffer von der Bedeutung des Verbotes und der mit seiner Uebertretung verbundenen Gefahr in Kenntniß zu setzen.

> **Aus dem Kreise Beuthen**, 21. Juli. [Ziegelfabrikation. — Bereitung von Kompost.] Man hört allgemein Klagen führen über schlechte Ziegeln, und zwar mit Recht. Ursache dessen ist Mangel an guten Ziegelmeistern, an gutem Lehm und gehöriger Bearbeitung desselben. Eine gute Ziegelei haben wir hier bei Klein-Zyglin, unweit Georgenberg, auf dem Gebiete der Standesherrschaft Neudeck. Eine noch bedeutend größere Ziegelei, in welcher fortwährend mehrere hundert Menschen beschäftigt werden, und welche die ganze Umgegend mit vorzüglich guten Ziegeln versorgt, haben wir ferner in Königshütte bei Beuthen. Dahin sollten Gutsbesitzer und Stadtkommunen Zöglinge schicken, damit sich solche daselbst als Ziegelmeister ausbilden möchten. Um überall gute Ziegeln zu haben, sollte es nur denen erlaubt sein als Ziegelstreicher aufzutreten, die Proben ihrer theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeit vor einer Prüfungskommission abgelegt hätten. — Auffallend ist es, daß in den hier zahlreichen Hüttenwerken, wo es an Wasser, Asche, Kalk, Straßenkoth und dergleichen Materialien zum Kompost gar nicht mangelt, Fabrikationsstätten zur Bereitung desselben in größerem Maßstabe nicht angelegt werden, die sich sehr gut lohnen und einen wichtigen Handels-Artikel darbieten dürften, während man dahier aus Amerika Guano kommen läßt. Große Städte wissen ihren Kehricht vortheilhaft zu benutzen. In den Niederlanden z. B. verkauft eine Stadt von 60,000 Einw. ihren Straßenschmutz jährlich für 30,000 Thlr., und Paris zieht jährlich für dieses Material eine Million Franken von den Kompost-Fabrikanten, die dessen ungeachtet gute Geschäfte machen. Bei uns könnte man viele Hunderte gesunder Proletarier in solchen Fabriken beschäftigen und ihnen Gelegenheit zum Broterwerb darbieten. Ein anderer großer Vortheil hierbei wäre die Förderung des Garten- und Gemüsebaues, während jetzt hierher aus Ratibor nur verwelktes Grünzeug gelangt.

---

* [Biewitz, eine neue Oelpflanze und deren Vorzüge vor dem Rübs und Raps.] Man kennt noch nicht den botanischen Namen dieser aus Nordamerika eingebrachten Pflanze. Wiewohl dieselbe mit dem Rübs völlige Aehnlichkeit hat, nur daß die Samenkörner etwas größer sind, so gehört sie zu derselben Familie, unterscheidet sich aber dennoch von ihr bedeutend durch die Gestalt der Blätter, Farbe und Schotenbüschel. Sie hat nämlich dunkelgrüne, rauhere, größere Blätter, so lange sie jung ist, gleichsam wie Disteln, kräftigere und höhere Stengel. Zu derselben Zeit wie Rübs gesäet, blühet sie wenigstens 10 Tage früher und wird um 14 Tage eher reif. Der Ertrag auf gleicher Fläche ist dreimal so groß. Diese Pflanze fürchtet nicht unseren Winter und wächst sogar unter dem Schnee. Der Same ist schwerer als der von Rübs, der Gewinn an besserem Oel bedeutender, und zwar an einem Pfund 1¼ Loth mehr, und es bleibem um 4 pCt. mehr Kuchen. Da die Blätter dieser Pflanze stachlich und bitter sind, so werden sie von Hasen unberührt gelassen. Darum verdient Biwitz angebaut zu werden, und man hat in Galizien im vorigen Jahre damit glückliche Versuche gemacht. — Daselbst wird auch in der Gegend von Lemberg der amerikanische Hafer angebaut. Bekanntlich bezahlt sich der Hafer am Besten, der amerikanische verspricht dagegen noch einen reicheren Ertrag. Ein Landwirth in Galizien hat von 1½ Scheffel dieses Hafers auf gewöhnlichem Acker 16 Schock, und nach dem Ausdrusch 24 Scheffel Körner gewonnen. Dieser Hafer wird dünner als der einheimische gesäet, weil er dickere Könner hat und gern staudet. Ein Scheffel dieser Hafersorte wiegt 65 Pfd., darum steht er auch in höherem Preise, und man kann ihn aus Hamburg beziehen.

Das „Gewerbeblatt" enthält in Nr. 34 folgende Bekanntmachung:

„Gewerbe-Ausstellung von 1856.

Ungeachtet der Vorstand bereits zu umfassenderen Aeußerungen aufgefordert, so haben sich doch bis jetzt nur mündlich Stimmen über die im nächsten Jahre beabsichtigte Gewerbe-Ausstellung vernehmen lassen. Der Gegenstand ist aber für die Gesammt-Industrie von größtem Interesse. Der Vorstand wird thun, was sein Recht und seine Pflicht gebieten, d. h. im nächsten Jahre eine Ausstellung veranstalten. Die geehrten Vereinsmitglieder aber mögen doch recht bald über die Gegenstände, welche sie zu produciren gedenken, bei sich zu Rathe gehen, damit das Unternehmen nicht als ein unvorbereitetes auftrete! Umfang und Ort der Ausstellung müssen allerdings jetzt noch als offene Frage gehalten werden. Gleichwohl wird eine vorläufige Uebersicht des zu erwartenden Ausstellungsstoffes je eher desto erwünschter sein, um über die Ausdehnung des Unternehmens ein Urtheil zu gewinnen. Die Anzahl, sowie die Art der Gegenstände, welche zur Ausstellung angemeldet werden, sind von wesentlichstem Belang für die Wahl des Lokals; es ergeht daher an Alle, die sich für die Sache zu interessiren gedenken, und denen die Industrie unseres Vaterlandes und damit ihr eigenes Wohl am Herzen liegt, die Aufforderung: sich über alle auf die nächstjährige Ausstellung bezüglichen Gegenstände baldigst mit dem Vorstande in Einvernehmen zu setzen.

Jedenfalls wird unser Verein die Schwestervereine in der Provinz bereitwilligst berücksichtigen. Denjenigen, welchen die Gelegenheit benommen war, die pariser und münchener Ausstellungen zu beschicken, mögen sie nun für dieselben Vorbereitungen getroffen haben oder nicht, sowie den resp. dortigen Ausstellern selbst, wird die Gelegenheit willkommen sein, ihre Erzeugnisse dem heimischen Publikum und ihren Gewerbsgenossen zur Ansicht zu bringen und in einem (nach dem höchst zweckmäßigen Vorbilde des würtembergischen anzufertigenden) Kataloge deren Vorzüge anzudeuten. Das Gute, was ausgestellt wird, hoffen wir den Ausstellern, die durch ihre Betheiligung zur allgemeinen Belehrung beigetragen, auch verwerthen zu können, sofern die Forderungen angemessen gestellt werden. Die Berechtigung zur Verlosung ausgestellter Gegenstände wird die Mittel zu Ankäufen gewähren, und das Publikum damit in's Interesse gezogen und auf gute Fabrikate aufmerksam gemacht.

Sämmtliche schlesische Zeitungen, Kreis- und Lokalblätter werden um Verbreitung dieser Ansprache ersucht.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins."

---

† **Breslau**, 23. Juli. Bei ziemlich belebtem Geschäfte war die Börse in flauer Tendenz mit bedeutend höheren Coursen als Sonnabend, gewann jedoch im Laufe des Geschäfts mehr Festigkeit und blieb bis zum Schluß fest. Sehr beliebt waren Mecklenburger und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn; letztere wurden nach der Börse über Notiz bezahlt. In Fonds wenig Umsatz.

C. [Produktenmarkt.] Der Umsatz am heutigen Markte war nicht bedeutend, da die Inhaber, namentlich von Roggen, in Folge der Anwesenheit einiger oberschlesischen Käufer wesentlich höhere Preise verlangten, die aber nur in vereinzelten Fällen bewilligt wurden; im Allgemeinen legte man nur 1—2 Sgr. für Roggen mehr als am Sonnabend an. Im Laufe des Vormittags mehrte sich noch die Nachfrage nach den schweren Sorten Roggen, wofür ab Boden 90 und 91 Sgr. angelegt wurden.

Weizen, weißer ord. mit 86—105 Sgr., mittler bis feiner 108—115 Sgr. bezahlt, gelber ordin. 86—103 Sgr., mittler bis feiner 106—112 Sgr. — Roggen ord. 78—83 Sgr., 82pfd. mit 84 Sgr., 83pfd. bis 87 und 88 Sgr., 84—85pfd. bis 90 Sgr. bezahlt. — Gerste 55—60—62 Sgr. — Hafer 34 bis 44 Sgr. — Erbsen 72—78—80 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen war heute nur schwach zugeführt; man legte an für Raps ord. 112—115 Sgr., mittlen 124—125 Sgr., für beste Sorten 128—129 Sgr.; für Winterrübs 116 Sgr., für mittlen 123—125 Sgr., für besten 128 bis 130 Sgr.

Spiritus angenehmer, loco und Juli 15 Thlr. Gld., August 15 Thlr. Br., $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld, September 14⅞ Thlr. bezahlt, Oktober 14½ Thlr. Gld., November-Dezember 13½ Thlr. bezahlt; das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 23. Juli. Oberpegel: 16 F. 5 Z. Unterpegel: 5 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin. Die Klagen über die verspätete Feststellung und Auszahlung der Dividenden bei unseren deutschen Eisenbahnen ist so alt und so begründet, daß ein den kommerziellen Interessen gewidmetes Blatt nicht ernstlich genug dieselbe vertreten kann. Es ist weiter nichts wie der schwerfällige deutsche Zopf, der die Schuld davon trägt. Wir haben jetzt bei fast allen Bahnen das ganze erste halbe Jahr wieder vergehen sehen, ehe die Dividenden für das abgelaufene Betriebsjahr 1854 festgestellt wurden, und die Auszahlung beginnt in den meisten Fällen, eben jetzt erst. Bei der Börsen-Spekulation gleichen sich durch den Coursstand der einzelnen Papiere, je nachdem mit oder ohne Dividende gehandelt wird, die daraus folgenden Nachtheile einigermaßen wieder aus, aber für den Privatmann und überhaupt Jeden, der sein Geld in Aktien anlegt eben der Zinsen halber, liegt direkter Geldverlust darin, wenn er die Dividende, die eigentlich bereits beim Beginn des neuen Betriebsjahres fällig ist, erst sechs Monate später ausgezahlt erhält. Es giebt auch in der That keine Entschuldigung für das jetzige Verfahren der Direktionen, und es läßt sich bei einem erstlichen Willen eine Aenderung herbeiführen. Die englischen und nordamerikanischen Bahnen zahlen die Dividende meist ¼—½jährlich aus, unsere Direktionen erst nach 1½ Jahr. Die Einnahmen der einzelnen Bahnen werden auch jetzt jeden Monat, bei den schlesischen Bahnen sogar jede Woche festgestellt und veröffentlicht, der Status der ganzen Betriebs-Ergebnisse läßt sich daher gewiß von Semester zu Semester ziemlich klar übersehen, und wenn unsere Bahn-Verwaltungen sich nicht allzu sehr in einen Schematismus vertieften, ließe sich sicherlich das Resultat des abgelaufenen Jahres stets 1 bis höchstens 2 Monat nach dem Ende so feststellen, daß die Bestimmung der Dividende stattfinden könnte. Die Aktionäre haben ein Recht das zu fordern, und es wird ein Grund mehr sein, besonders die Aktien derjenigen Institute zu Kapitalsanlagen zu empfehlen, die sich in dieser Hinsicht prompt und rührig beweisen. (B. B. Ztg.)

P. C. Die im „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der preußischen Eisenbahnen im laufenden Jahre bis zum Schlusse des Monats Juni gibt wiederum ein sehr günstiges Zeugniß für die Lebhaftigkeit des Verkehrs und für die Rentabilität unserer Schienenwege im jüngst verflossenen Monat. Unter den angeführten 28 Linien (über die Juni-Einnahmen der köln-mindener und der rheinischen Bahn liegen noch keine Angaben vor) haben nur zwei eine ganz geringe Minder-Einnahme gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs gehabt, nämlich die magdeburg-leipziger (446 Thlr. weniger) und die bonn-kölner (660 Thlr. weniger). Alle übrigen Bahnen haben Mehr-Einnahme aufzuweisen, die sich ganz besonders ansehnlich für folgende Linien stellen: oberschlesische (41,474 Thlr.), niederschlesisch-märkische (40,941 Thlr.), kosel-oderberger (20,220 Thlr.), berlin-hamburger (17,621 Thlr.), berlin-stettiner (13,391 Thlr.), halle-thüringer (11,910 Thlr.), berlin-anhalter (11,473 Thlr.) und aachen-düsseldorfer (11,000 Thlr.). Die angeführten 28 Bahnen haben zusammen im Monat Juni 1,891,771 Thlr. mit einem Mehr von 228,272 Thlr. oder $13_{,7}$ pCt. und in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 10,029,051 Thlr. mit einem Mehr von 1,687,070 Thlr. oder $20_{,2}$ pCt. gegen das Vorjahr eingenommen.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. Juli d. J. wurden befördert 9041 Personen und eingenommen 47,984 Rtlr. excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. Juli d. J. wurden befördert 2452 Personen und eingenommen 2687 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. Juli d. J. wurden 9574 Personen befördert und eingenommen 11773 Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.

Aufkündigung schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die Verzeichnisse derjenigen Pfandbriefe, welche in dem nächsten Zinstermine Weihnachten 1855 von der Landschaft eingelöset werden sollen und also schon jetzt eingeliefert werden müssen, bei den schlesischen Landschafts-Kassen und bei den Börsen zu Breslau und Berlin ausgehängt, auch mit den drei schlesischen Regierungs-Amtsblättern ausgereicht worden sind. Wir fordern die Inhaber auf, gedachte Pfandbriefe nebst denjenigen Zinskupons, welche auf einen späteren als den vorbezeichneten Fälligkeitstermin lauten, unverzüglich an uns oder an eine der Fürstenthums-Landschaften einzuliefern und dagegen die für sie auszufertigenden Einziehungs-Rekognitionen in Empfang zu nehmen, gegen deren Rückgabe im Fälligkeits-Termine die Valuta verausfolgt werden wird. Gegen die säumigen Inhaber wird nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Dezember 1848 und dessen vom 11. Mai 1849 (Ges.-Sammlung S. 77. 182.) verfahren werden.

Breslau, am 20. Juli 1855. [616]

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Das königl. Ministerium für Handel u. s. w. hat uns zwei **Herren-Sattelböcke**, einen **Damen-Sattelbock** und zwei **Damen-Steigbügel**, welche das betreffende diesseitige General-Konsulat aus Brasilien eingesendet, zugehen lassen. Diese Musterstücke liegen während 14 Tagen in unserem Geschäfts-Lokale **Wallstraße** Nr. 6 zur Ansicht für Handel- und Gewerbtreibende aus. [529]

Breslau, den 23. Juli 1855. **Die Handelskammer.**

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 26. Juli d. fällt aus.

[533] **Der Vorsitzende.**

Für **die Ueberschwemmten der Rheinprovinz** besonders bestimmt sind ferner bei mir resp. zur hiesigen Reg.-Instituten-Hauptkasse eingegangen: von H. S. 15 Sgr., H. G. 1 Thlr., der Kreissteuer-Kasse in Glogau 210 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., dem Landrathsamte daselbst 13 Thlr., dem Landrathsamte in Lüben 58 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., R. Schöller 5 Thlr., der Regierungs-Hauptkasse in Liegnitz an Beiträgen aus dem dortigen Regierungs-Bezirk 2700 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf.; mit Hinzurechnung der bereits veröffentlichten 1806 Thlr. 29 Sgr. in Summa 4795 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.

Ebenso sind mit der besonderen Bestimmung für die **Ueberschwemmten an der Weichsel** eingegangen: von H. G. 1 Thlr., dem Oberst-Lieutenant v. S. 9 Thlr., dem Kandidaten Adami 1 Thlr., der Gräfin A. Monts 2 Thlr.; unter Hinzurechnung der früher publizirten 648 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. in Summa 661 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf.

Breslau, den 23. Juli 1855.

Der königl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

[617] In Vertretung: Graf **Zedlitz-Trützschler.**

General-Versammlung des deutschen Eisenbahn-Vereins.

Das **Diner** am 24. Juli d. J. wird nicht im hiesigen Börsen-Lokale, sondern im **Schießwerder-Saale** stattfinden. [435] **Das Spezial-Komite.**

Der böhmische Forstverein ladet durch den Unterzeichneten die schlesischen Forstwirthe zum Besuch seiner **Generalversammlung** in **Hohenelb** — im Riesengebirge — auf den 5. bis 8. August d. J. ein.

Bei der Nähe des gedachten Ortes und der besonderen Freundlichkeit der Einladung dürfte selbige hoffentlich mehrfach angenommen werden. Die Programme können bei mir in Empfang genommen werden.
[507] Breslau, den 21. Juli 1855.

v. Pannewitz, Oberforstmeister.

Die vom Verwaltungs-Ausschuß des schlesischen Kunst-Vereins uns am 21. d. Mts. wohlwollend überwiesene **unverkürzte** Tages-Einnahme für die Invaliden-Versorgungs-Anstalt betrug 45 Thlr. — Für die hierdurch an den Tag gelegte wohlthätige und zugleich patriotische Gesinnung sagen wir dem geehrten Verwaltungs-Ausschusse unseren tiefgefühltesten Dank und sprechen hierbei den innigsten Wunsch aus, daß bei anderen ähnlichen Gelegenheiten unserer noch so jungen Anstalt dergleichen Hilfsquellen geöffnet werden mögen.
Breslau, den 22. Juli 1855. [520]

Der Vorstand der Invaliden-Versorgungs-Anstalt.



Kreutzberg's zoologische Gallerie

wird, um den vielseitigen Aufforderungen der geehrten Herrschaften zu begegnen, noch bis Montag, den 30. d. M., hierselbst geöffnet bleiben.

Heute Dinstag, **Nachmittags 4 Uhr**, große Vorstellung der **Madame Blanck** und Herrn **Kreutzberg's** in der Dressur, worin das **afrikanische Gastmahl**, große Exercitien mit den Löwen und den Königstigern in einem Käfig, Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere und Produktionen der beiden Elephanten stattfindet. [528]

Zweite Vorstellung: 6 Uhr Abends.

Mittwoch den 25. Juli im Schießwerder: Großes plastisch-dekoratives Feuerwerk

von **Anton Stuwer** aus Wien, k. k. österr. Hof- und Kunstfeuerwerker, bestehend aus drei Fronten:

1) Der freundliche Gruß. 2) Der Feuerkampf. 3) Das Farbenmosaik.

Schlußdekoration:

Der Ausbruch des Vesuvs, Tableau, 120 Fuß lang, 30 Fuß hoch.

Während dem Frontenwechsel großartige Luftstücke.

Das Nähere die Anschlagzettel. [918]

Englische gemalte Rouleaux

mit den prachtvollsten lithographirten und kolorirten Zeichnungen und Gemälden, (welche sich wie weiße glatte Leinwand waschen lassen,) sind in großer Auswahl vorräthig in dem

Modewaaren-Magazin von

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller. [519]

Der letzte Transport der so sehr beliebten und vielfach begehrten

Londoner Bast-Roben

mit Mantille und Sonnenschirm von demselben Stoff

ist eingetroffen und machen wir im Interesse aller der Damen darauf aufmerksam, welche eine der Seide ähnliche, höchst nobel aussehende und geschmackvolle Sommer-Toilette, zu jedem Gebrauch sich eignend, für den so sehr billigen Preis:

pro Robe nur 4 Thlr. 25 Sgr.

zu kaufen wünschen. Der überaus schnelle Konsum spricht wohl mehr, als jede Anpreisung für deren Vortrefflichkeit.

[518]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Den Hütten- und Grubenverwaltungen

sowie allen übrigen Herren Unternehmern, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung **die neu eröffnete**

Eisengießerei zu Valescahütte bei Sohrau O/S.

zur Anfertigung aller vorkommende Eisengußstücken vom kleinsten bis zu den größten Gußstücken, von guter und sauberer Arbeit, wovon auf Verlangen sofort Preis-Courant eingereicht wird.

Alle **Rothguß-Arbeiten** werden auch angefertigt.

Gute Wege sichern die baldige und möglichst billige Abfuhr.

Die Eisengießerei zu Valesca-Hütte. [432]

Vortheilhaftes Anerbieten für Aerzte.

In Mittel-Schreibendorf bei Prieborn, Kreis Strehlen, ist durch das Ableben des dasigen Arztes, welcher eine über dreißigjährige Praxis genoß, dessen sehr angenehm und freundlich gelegenes Besitzthum, bestehend in einem Hause nebst Garten, Stallung u. s. w. unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten. — Eine gut eingerichtete **Haus-Apotheke**, wie auch alle ärztlichen Instrumente im besten Zustande, ärztliche Bibliothek u. s. w. sind zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ist entweder persönlich an Ort nnd Stelle oder in frankirten Briefen H. A. Prieborn poste restante oder bei **C. H. Heiler** in Schweidnitz zu erlangen. [954]

Eröffnung der neu errichteten Bier-Brauerei

zur **Stadt Danzig**, Schmiedebrücke Nr. 58.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum sein **gut eingerichtetes Schank-Lokal** zur gütigen Beachtung, mit der Versicherung, für **gute Biere**, als: Baierisch-, Weizen-, Schmalbier, Weiß-Doppel- und braun und weißes Faßbier, so wie für **gute Speisen** bei prompter Bedienung stets Sorge zu tragen. Auch ist daselbst ein neues Billard aufgestellt.

J. Wiesner.

Tisch-Gedecke,

à 6 und 12 Servietten von 1¾ Thlr. ab, und Tischtücher, 3 Stück für 1 Thlr., bei
[526] **D. Baruch**, Reuschestraße Nr. 13, erste Etage.

---

[613] **Bekanntmachung.**

Die Besorgung des Postfuhrwesens auf der Station in Reichenstein soll sobald als möglich, auf einen Zeitraum von mehreren Jahren anderweitig kontraktlich verdungen werden.

Die Bedingungen, welche dem abzuschließenden Kontrakte zum Grunde gelegt werden müssen, sind in dem Bureau der Ober-Post-Direktion, so wie bei der Post-Expedition in Reichenstein während der Dienststunden einzusehen.

Qualifizirte Unternehmungslustige werden zur Abgabe ihrer Forderungen bis zum 15. August d. J. mit dem Bemerken eingeladen, daß sich die Postbehörde, ohne entscheidende Rücksicht auf die Mindestforderung die Auswahl unter den Bewerbern vorbehält.

Breslau, den 20. Juli 1855.

Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Braune.**

[615] **Aufruf!**

Da bei der am 25. und 26. April, 3. 9. 10. und 22. Mai d. abgehaltenen 109ten Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder und zwar beifolgender Pfandnummern:

A. **Aus dem Jahre 1851.**
Nr. 90450. 92338. 94236. 95767. 98223. 98605.

B. **Aus dem Jahre 1852.**
Nr. 410. 946. 2975. 3670. 4829. 5574. 5738. 6513. 6543. 8465. 9947. 10680. 11281. 12512. 13053. 14077. 15169. 15400. 15861. 16671. 16672. 18220. 18485. 18597. 19401. 19826. 22682. 23883. 23956. 24530. 26503. 26677. 27110. 27788. 28453. 29071. 29524. 30752. 30755. 31815 32241. 33642.

C. **Aus dem Jahre 1853.**
Nr. 35713. 35745. 35746. 35946. 36054. 36245. 36709. 37132. 37292. 38631. 38801. 38817. 39633. 39760. 40138. 40798. 41860. 42515. 42654. 42670. 43098. 43277. 43487. 43668. 43877. 44359. 44565. 44651. 46079. 46539. 47423. 47501. 47892. 47985. 48096. 49916. 50491. 51428. 52075. 52622. 54390. 58065. 60714. 60747. 60762. 60904. 60941. 61045. 61046. 61125. 61145. 61162. 61172. 61263. 61294. 61505. 61506. 61776. 61789. 61823. 61862. 62117. 62120. 62225. 62227. 62284. 62297. 62341. 62408. 62491. 62495. 62572. 62698. 62822. 62907. 63017. 63081. 63161. 63205. 63251. 63260. 63282. 63285. 63295. 63345. 63351. 63368. 63391. 63458. 63514. 63734. 63754. 63882. 63894. 63907. 64000. 64074. 64091. 64113. 64164. 64538. 64568. 64591. 64636. 64669. 64767. 64785. 64969. 64975. 65147. 65148. 65646. 65754. 65805. 65814. 65875. 66011. 66027. 66118. 66157. 66181. 66208. 66233. 66298. 66525. 66628. 66705. 66709. 66867. 66941. 66990. 67214. 67250. 67276. 67281. 67462. 67483. 67516. 67531. 67570. 67596. 67701. 67735. 67889. 67920. 67936. 67955. 68094. 68175. 68211. 68408.

D. **Aus dem Jahre 1854.**
Nr. 68481. 68546. 68562. 68602. 68675. 68702. 68704. 68712. 68728. 68895. 69039. 69044. 69104. 69125. 69130. 69136. 69313. 69385. 69451. 69545. 69568. 69629. 69643. 69751. 69782. 69831. 69901. 69902. 70001. 70061. 70067. 70361. 70388. 70428. 70434. 70513. 70530. 70566. 70621. 70695. 70744. 70800. 70814. 70897. 71006. 71318. 71366. 71398. 71443. 71504. 71505. 71575. 71598. 71675. 71749. 71873. 71902. 71915. 71947. 71981. 72147. 72199. 72260. 72350. 72630. 72910. 72912. 72956. 73027. 73029. 73205. 73528. 73532. 73594. 73980. 74089. 74187. 74324. 74325. 74414. 74436. 74441. 74522. 74644. 74682. 74744. 75074. 75084. 75092. 75106. 75126. 75166. 75196. 75226. 75353. 75375. 75387. 75411. 75549. 75645. 75652. 75713. 75726. 75733. 75783. 75858. 75901. 75932. 75964. 7613[illegible]. 76184. 76227. 76291. 76358. 76408. 76460. 76470. 76505. 76596. 76631. 76669. 76678. 76682. 76810. 76816. 76839. 76892. 76939. 76943. 76945. 76946. 76966. 77061. 77172. 77196. 77201. 77226. 77235. 77339. 77355. 77461. 77553. 77636. 77673. 77797. 77944.

ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab, bis spätestens **den 20. Juli 1856** zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 21. Juni 1855.

Der Magistrat. Abtheilung III.

[608] **Bekanntmachung.**

Es ist Absicht, die Erhebung des Oder-Brückengeldes und der Zugklappen-Oeffnungs-Gebühr zu Oppeln auf die drei Jahre vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1858 an den Meistbietenden zu verpachten. Der Bietungs-Termin ist auf den **8. August d. J.** von Vormittags 9 bis 12 Uhr angesetzt und wird im Geschäftslokale des königl. Haupt-Steuer-Amts zu Oppeln abgehalten werden. Die Verpachtungs-Bedingungen können dort sowie im Sekretariate des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst eingesehen werden.

Breslau, den 13. Juli 1855.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor **v. Bigeleben.**

Die Ausführung der Zimmerarbeiten incl. Lieferung der dazu gehörigen Materialien zum Erweiterungsbau des hiesigen Post-Etablissements, soll im Wege der Submission verdungen werden. Qualifizirte Werkmeister werden deßhalb eingeladen, sich behufs Einsicht der Zeichnungen und Empfangnahme der Submissionsformulare in der Wohnung des Unterzeichneten Schuhbrücke Nr. 32 einzufinden, und die mit ihren Preisen ausgefüllten und von ihnen durch Unterschrift vollzogenen Offerten bis zum 30. Juli d. J. versiegelt abzugeben. [599]

Breslau, den 14. Juli 1855.

Der königl. Bau-Inspektor **Waesemann.**

---

[609] **Oeffentliche Vorladung.**

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters Karl Stadermann ist der Konkurs-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 8. Okt. 1855, VM. um 11 Uhr,

vor dem Referendarius Friedländer in einem der 3 Termins-Zimmer im 2. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 7. Juli 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[499] **Bekanntmachung.**

Es hat hier die Verhaftung mehrerer Personen stattgefunden, welche sich mit der Anfertigung und Verausgabung falschen Papiergeldes beschäftigt haben. Insbesondere sind bei ihnen falsche preuß. Banknoten à 50 Thlr., sowie eine falsche preuß. neue Kassenanweisung von 100 Thlr. in Beschlag genommen worden. In Oppeln wie in Görlitz sind bereits solche falsche Banknoten ausgegeben worden. Da indessen zu vermuthen ist, daß dies auch noch anderwärts geschehen, so werden alle Diejenigen, welche in neuerer Zeit in den Besitz falscher Banknoten und Kassenscheine gekommen sind, hierdurch aufgefordert, dem unterzeichneten Staatsanwalt davon Kenntniß zu geben und dieselben einzusenden, damit durch Vergleichung ermittelt werden kann, ob sie aus der Fabrik der hier Verhafteten hervorgegangen sind.

Brieg, den 21. Juli 1855.

Der Staatsanwalt Dr. **Krätzig.**

Bekanntmachung.

Die Vorsteherin der Privat-Töchterschule und Pensions-Anstalt hierselbst verzieht am 1. Oktober d. J.

Qualifizirte Lehrer resp. Lehrerinnen, welche geneigt sind, die fernere Leitung der Privat-Töchterschule hierselbst zu übernehmen, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrat persönlich oder schriftlich melden.

Fraustadt, den 12. Juli 1855.

[614] **Der Magistrat.**

[430] **Verkaufs-Anzeige.**

Zum meistbietenden Verkaufe der sub Nr. 1 zu Kuffer bei Neusalz belegenen Erbscholtisei, einschließlich einer vom Bauergute Nr. 39 daselbst abgezweigten Ackerparzelle von 22 Mg., habe ich im Auftrage der Besitzerin einen Lizitations-Termin auf

d. 4. Aug. d. J., VM. 10 Uhr,

in dem Seydelmann'schen Gasthause zu Neusalz, anberaumt.

Zu diesem lade ich Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß das zum Verkauf gestellte Grundstück ein Areal von 160 Mg. exkl. der zugekauften Ackerparzelle, enthält, demselben auch nicht unbedeutende Berechtigungen auf Bau-Reparatur und Brennholz, desgleichen auf Waldstreu in den königlichen, dies- und jenseits der Oder belegenen Tschiefer'schen Forste, ferner verschiedene Hutungsberechtigungen, sowohl auf fiskalischem, als auf Rustikal-Grund und Boden, desgleichen auf dem sogenannten Kuffer-Anger zustehen, mit denselben auch die Gasthofs- und Schankgerechtigkeit verbunden ist.

Die näheren Verkaufsbedingungen können in Kuffer selbst bei der Besitzerin, desgleichen bei dem Gastwirth Seidelmann zu Neusalz, sowie in meinem Geschäfts-Lokale hierselbst zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Freistadt, den 12. Juli 1855.

Der königl. Rechts-Anwalt **John.**

Nach der deutschen Kolonie

Dona Francisca



in der südbrasilianischen Provinz Sta. Catharina, vom „Colonisations-Verein von 1849 in Hamburg" gegründet, werden am **15. September und 15. Oktober** Schiffsexpeditionen durch die Herren **Chr. Matth. Schröder & C.** in **Hamburg** stattfinden.

Es werden nur solche Auswanderer für diese Kolonie angenommen, welche einen unbescholtenen Ruf nachweisen und ihre Passage bezahlen können. Dieselben erhalten nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte einige Monate lang freies Obdach und wenn sie unbemittelt sind, Land auf Kredit.

Die Expeditionen nach Dona Francisca werden auch von den nach der Kolonie Blumenau, (von Herrn Dr. H. Blumenau gegründet), gehenden Auswanderern benutzt, für welche der Unterzeichnete ebenfalls die Anmeldungen annimmt.

Nach Rio de Janeiro wird am **1. September** ein Passagier-Schiff expedirt.

Nach Rio Grande wird expedirt, sobald sich eine größere Anzahl Passagiere für einen Termin zusammengefunden, wahrscheinlich Anfang Oktober.

Daß Süd-Brasilien, insbesondere die deutschen Kolonien Dona Francisca, Blumenau, sowie einige Gegenden in den Provinzen Parana und Rio Grande für die große Mehrzahl der deutschen Auswanderer bedeutende Vorzüge vor andern Ländern, nach denen sich die Auswanderung aus Deutschland ebenfalls richtet, namentlich vor Nordamerika voraus hat, wird von allen sachkundigen, unparteiischen Männern anerkannt.

Nähere Auskunft über die genannten Kolonien wird ertheilt und Anmeldungen für dieselben werden angenommen von

Wilh. Kühn,
Secretär des „Colonisations-Vereins
[502] von 1849 in Hamburg."

Ein tüchtiger, mit sehr guten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Vogt**, aber nur ein solcher, findet sogleich ein gutes Unterkommen durch die [532]
Verwaltung der Ida- u. Marienhütte bei Saarau.

Ich wohne jetzt **Herrenstraße Nr. 30.**
J. Sternberg jun., früher in Goldberg.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 24. Juli:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19. Infanterie-Regts. unter Leitung d. Musikmstrs. **B. Buchbinder.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

100 Thlr. Belohnung.

Am 22. d. M. ist eine Reisetasche, roth und grün gestreift, auf der Eisenbahn von Freiburg nach Breslau verloren worden.

Dieselbe enthielt:

a. 2000 Thlr. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien: Nr. 71524. 71523. 71522. 69590. 69589. 69587. 69539. 69193. 68086. 68075. 67922. 67140. 67139. 67070. 66719. 66720. 66763. 66881. 66910. 66968;
b. 270 Gulden österreichische National-Anleihe;
c. 110 Thlr. in Rubelscheinen und 75 Thlr. in ausländischen Kassen-Anweisungen à 1 Thlr.;
d. einen Buksking-Rock, ein Paar dergleichen Beinkleider, mehrere Papiere und Kleinigkeiten.

Obige Belohnung von 100 Thlr. erhält der ehrliche Finder. Das Nähere im Polizei-Bureau. Vor Ankauf derselben wird gewarnt. [946]

[496] **Aufforderung.**

Herrn **E. Hillger**, früher Kaufmann in Liegnitz, fordere ich hiermit auf, mir seinen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Jauer, den 21. Juli 1855.

C. E. Kiesewalter.

Für Landwirthe.

Zur bevorstehenden Herbstaussaat empfehle ich die Niederlage der Herren **J. F. Poppe und Comp.** in **Berlin** von **Peru-Guano** von Sendung der Herren **Antony Gibbs und Sons** in **London**, und wird für die Echtheit Garantie geleistet.

Breslau, im Juli 1855.

J. C. A. Scholtz,
[525] dem Regierungs-Gebäude gegenüber.

Färberei-Verkauf.

Eine am hiesige Orte nahe am Wasser gelegene Färberei mit fortwährender Beschäftigung ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres bei **F. Brockt**, Färbermstr.
Namslau, den 22. Juli 1855. [941]

Ein in allen Zweigen der Kunstgärtnerei erfahrener **Gärtner**, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ertheilt Hr. Kunst- und Handelsgärtner **Eduard Breiter** in Breslau, Roßgasse am Schießwerder. [934]

Will ein intelligenter Landwirth ein sehr hübsches **Rittergut** kaufen von mehr als 1000 Morgen Fläche, mit bedeutendem Holz und Wiese, so wird demselben auf schriftliche Anfragen dasselbe genannt und Anschlag zugefertigt. Die Kaufsbedingungen sind ganz entsprechend und solid. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter der Chiffer H. H. in Schweidnitz. [477]

Ein junger, **sprungfähiger Oldenburger Stier** ist zu verkaufen bei dem **Dom. Wiesegrade** bei Oels.
[971] **Das Wirthschafts-Amt.**

Eine gebildete Frau

in mittleren Jahren sucht eine Stelle als Wirthschafterin zum 1. Oktober dieses Jahres. Auskunft wird unter der Chiffer W. A. Cudowa ertheilt werden. [963]

Guts-Verkauf.

Eine aus drei Gütern bestehende Herrschaft in der königlich preußischer Oberlausitz, sehr schön gelegen und nur ½ Stunde von der künftigen Gebirgseisenbahn entfernt, mit einem Flächeninhalt von 3750 Morgen, worunter 1800 Morgen Acker, 700 Morgen Wiesen und circa 1000 Morgen gutbestandener Forst, guten Gebäuden, großem Schlosse, schönem lebenden und todten Inventar, bereits beinahe 100 Jahr im Besitze ein und derselben Familie, ist theilungshalber zu verkaufen. Zahlbare Kauflustige wollen ihre resp. Adressen unter der Chiffre R. U. Lauban poste restante einsenden und nähere Angaben gewärtigen. [372]

Unterhändler werden verbeten.

Bergmanns Zahnseife,

in mehreren deutschen Staaten nach den amtlichen Prüfungen der betreffenden hohen Medizinal-Behörden für nützlich erklärt, und laut der umfassenden gründlichen Zeugnisse geachteter Aerzte empfohlen, ist nur allein echt zu haben, à Töpfchen 3 und 6 Sgr., mit Gebrauchsanweisung bei [508]

Theodor Ferber, Albrechtsstr. Nr. 11.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum in Schweidnitz und Umgegend hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch Verehelichung mit der verw. Frau Töpfermeister **Sims** deren Geschäft übernommen habe, und empfehle mich bei vorkommenden Fällen mit Anfertigung von neuen, so wie Umsetzung von **Koch-, Brat- u. Heizöfen**, und verspreche bei reeler Arbeit die billigsten Preise. [955]

Schweidnitz, den 23. Juli 1855.

J. Hannig,
Töpfer- und Ofenbaumeister aus Breslau.

Für ein bedeutendes Dominium wird zum sofortigen Antritt ein Wirthschaftsschreiber gesucht. Adressen mit Beifügung der Zeugnisse werden sub A. 129, poste restante Polkwitz franco erbeten. [500]

Ein tüchtiger, praktisch wie theoretisch gebildeter Essigbrauer, ledigen Standes, wird für Galizien gesucht. Näheres zu erfahren bei **Lehmann und Lange**, Ohlauer-Straße 4.

Ein Barometer

mit vorzüglich schönem **Thermometer**, beides mit Metallskalen und sehr starkem Rohre, ist billig zu verkaufen bei [965]

Schlesinger, Karlsstraße Nr. 16.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 23. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	108—113	76	65	Sgr.
Gelber dito	108—111	89	72	"
Roggen . . .	84— 87	78	70	"
Gerste . . .	56— 60	52	48	"
Hafer . . .	42— 43	35	34	"
Erbsen . . .	75— 78	73	70	"
Raps . . .	122—128	118	112	"
Rübsen, Winter-	123—128	120	116	"

Kartoffel-Spiritus 14 11/12 Thlr. Gl.

21. u. 22. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"31	27"6'"96	27"6'"89
Luftwärme	+ 11,9	+ 11,2	+ 16,8
Thaupunkt	+ 8,5	+ 9,3	+ 9,8
Dunstsättigung	76pCt.	86pCt.	57pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	bedeckt Regen	überwölkt.
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 23. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		95 B.	Posener Pfandb.	4	102 G.	Köln-Minden	3½	170 B.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	93 11/12 G.	Fr.-Wilh. Nordb.	4	49½ G.
Louisd'or		108½ B.	Schles. Pfandbr.			Glogau-Sagan	—	63¾ G.
Poln. Bank-Bill.		91 7/12 B.	à 1000 Rtlr.	3½	93⅓ G.	Löbau-Zittau	4	—
Oesterr. Bankn.		83 5/6 B.	dito neue	4	101 G.	Ludw.-Bexb.	4	152¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G.	dito Litt. B.	4	101½ B.	Mecklenburger	4	60 5/6 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.	dito dito	3½	93 G.	Neisse-Brieger	4	80 5/6 G.
dito 1852	4½		Schl. Rentenbr.	4	95 7/12 G.	Ndrschl.-Märk.	4	94¾ B.
diio 1853	4	—	Posener dito	4	95 5/12 G.	dito Priorit.	4	—
dito 1854	4½	101 5/12 B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.	dito Ser. IV.	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	91¾ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	229¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 B.	dito neue Em.	4	91½ B.	dito Lt. B.	3½	194 1/6 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	92 11/12 B.
Pr. Bank-Anth.	4	—	Krak.-Ob. Oblig.	4	86½ B.	dito dito	3½	82⅓ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Eisenbahn-Actien.			Rheinische	4	106 B.
dito dito	4½	100½ B.	Berlin-Hamburg	4	—	Kosel-Oderb.	4	180 B.
dito dito	4¼	—	Freiburger	4	129½ G.	dito neue Em.	4	158 5/12 B.
			dito neue Em.	4	114 11/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	91¾ G.
			dito Prior.-Obl.	4	92¾ B.			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139 5/12 B. Hamburg kurze Sicht 149 G. dito 2 Monat 148 5/12 G. London 3 Monat 6, 16 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.